

**Magisterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades eines Magister Artium
an der Philosophischen Fakultät der Universität Stuttgart**

Magisterstudiengang Linguistik

**Newsgroups im Kontinuum
von Mündlichkeit und Schriftlichkeit**

**Stuttgart, im Mai 2001
vorgelegt von: Annekatriin Geider**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung.....	4
2. Theoretische Grundlagen.....	7
2.1 Charakteristische Merkmale der Kommunikation im allgemeinen.....	7
2.1.1 Mündlichkeit und Schriftlichkeit.....	10
2.1.1.1 Mediale Mündlichkeit und Schriftlichkeit.....	10
2.1.1.2 Konzeptionelle Mündlichkeit und Schriftlichkeit.....	10
2.1.2 Sprache der Nähe – Sprache der Distanz.....	11
2.1.2.1 Gesprochene Sprache: Sprache der Nähe.....	11
2.1.2.2 Geschriebene Sprache: Sprache der Distanz.....	13
2.2 Besonderheiten elektronischer Kommunikation.....	14
2.2.1 Das Internet als technische Basis.....	14
2.2.2 Allgemeine Charakteristika des Mediums Computer.....	15
2.2.2.1 Die Kommunikation im Chat.....	18
2.2.2.2 Die Kommunikation via E-Mail.....	21
2.3 Schematische Darstellung sprachlicher Äußerungen.....	25
2.3.1 Das Kommunikationsmodell nach Koch / Österreicher.....	25
2.3.2 Das modifizierte Kommunikationsmodell.....	27
3. Die Kommunikation in Newsgroups.....	29
3.1 Theoretische Grundlagen.....	29
3.1.1 Das Usenet.....	29
3.1.2 Das Kommunikationsprinzip in Newsgroups.....	31
3.2 Grundlagen zur Anwendung.....	32
3.2.1 Der Newsreader.....	33
3.2.2 Die Struktur der Newsgroups.....	33
3.2.3 Abbonieren von Newsgroups.....	34
3.2.4 Der Newsgroup-Artikel.....	35
3.2.5. Posten von Artikeln.....	36
3.2.5.1 Die Netiquette.....	37
3.2.5.2 Der Stil im Netz.....	38
3.3 Linguistische Merkmale.....	40
3.3.1 Grundlegende Eigenschaften.....	40
3.3.2 Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit in Newsgroups.....	40
3.3.2.1 Der Bereich <i>Freizeit</i>	41
3.3.2.1.0 Die Dialogstruktur.....	42
3.3.2.1.1 Anredesequenzen.....	46
3.3.2.1.2 Emoticons.....	46
3.3.2.1.3 Assimilationen.....	48
3.3.2.1.4 Interjektionen / Gesprächspartikeln.....	48

3.3.2.1.5 Reduktionen.....	49
3.3.2.1.6 Verben des Sagens / Meinens / Denkens.....	50
3.3.2.1.7 Umgangssprachliche Formulierungen.....	50
3.3.2.1.8 Verabschiedungssequenzen.....	51
3.3.2.2 Der Bereich <i>Kultur und Gesellschaft</i>	52
3.3.2.2.0 Die Dialogstruktur.....	52
3.3.2.2.1 Anredesequenzen.....	54
3.3.2.2.2 Emoticons.....	55
3.3.2.2.3 Assimilationen.....	55
3.3.2.2.4 Interjektionen / Gesprächspartikeln.....	56
3.3.2.2.5 Reduktionen.....	56
3.3.2.2.6 Verben des Sagens / Meinens / Denkens.....	57
3.3.2.2.7 Umgangssprachliche Formulierungen	57
3.3.2.2.8 Verabschiedungssequenzen.....	58
3.3.2.2.9 Sonstiges.....	59
3.4. Ergebnisse der Untersuchung.....	60
4. Schlußbetrachtung.....	64
5. Bibliographie.....	70

1. Einleitung

„There is a compelling reason to master information and news. Clearly, there will be better job and financial opportunities. Other high stakes will be missed by people if they don't master and connect information.“

– Everette Dennis –

Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der Evolution. Schon seit jeher war der Mensch nur überlebensfähig, wenn er sich an die spezifischen Bedingungen seines Lebensraums anpassen konnte. So entwickelte beispielsweise der Steinzeitmensch aus den ihm zur Verfügung stehenden Materialien Werkzeuge, die ihm bei der Jagd nach Beute entscheidende Vorteile brachten.

Die Entwicklung solcher nutzbringenden Werkzeuge war indes nur möglich, wenn die bestehenden Eigenschaften und Gegebenheiten des Umfelds berücksichtigt wurden; jeder Lernprozeß setzt das Vorhandensein von Informationen zwingend voraus.

Für ein erfolgreiches Bestehen in der modernen Leistungsgesellschaft ist der Mensch nach wie vor auf die Beobachtung seines Umfelds angewiesen; Aufnahme und Verarbeitung notwendiger Informationen sind heute wie damals von zentraler Bedeutung. Bereits der Erwerb der Muttersprache ist ohne den erforderlichen Input unmöglich; später sorgen eine fundierte Ausbildung und die stete Bereitschaft zur Fortbildung für eine erhebliche Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Mit der immer weiter und schneller fortschreitenden Entwicklung des Internet erschließt sich dem modernen Menschen eine immense Informationsquelle; nahezu jede erdenkliche Information ist bereits heute online verfügbar. Freitag und Pelkmann (1998) führen hierzu aus:

„Das Internet bietet Informationen in bisher nie gekanntem Umfang. Die Informationsmengen verteilen sich auf ungezählte Server, sind aber von jedem ans Internet angeschlossenen Schreibtisch zentral abrufbar. Das heißt: Das Internet erlaubt es, eine ungeheure Menge an Informationen ohne physische Verbindung zentral zu nutzen. [...] Das Internet kennt keine Grenzen: keine nationalen Grenzen, keine kategorischen Grenzen, [...].“ (Freitag & Pelkmann 1998:24)

Neben bekannten Suchdiensten wie *yahoo* oder *altavista* bieten die sogenannten Newsgroups eine weitere Möglichkeit zur Beschaffung von Informationen im digitalen Zeitalter. Bei diesen elektronischen Diskussionsforen kann der Benutzer aus einer Vielzahl unterschiedlichster Themengebiete wählen; das Angebot reicht hier von vielfältigen Freizeitbeschäftigungen bis hin zu wissenschaftlichen Diskussionen.

In der Vergangenheit war die Analyse sprachlicher Merkmale von Newsgroup-Beiträgen bereits Gegenstand zahlreicher linguistischer Untersuchungen (vgl. etwa Runkehl et al. (1998b) oder December (1993)). Im Ergebnis konnte festgestellt werden, daß Newsgroup-Beiträge Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit aufweisen, wenn auch nicht so häufig und auffallend wie dies bei einer anderen elektronischen Kommunikationsform, dem Chat, der Fall ist.

Zur Frage, ob und inwiefern ein Zusammenhang zwischen der Wahl der verwendeten sprachlichen Merkmale und der jeweils gewählten Newsgroup besteht, formulierte Dürscheid die folgende These:

„(...) Zu vermuten ist allerdings, daß die sprachlichen Merkmale der einzelnen Newsgroups themenabhängig variieren. So ist anzunehmen, daß sich in einer Newsgroup aus dem Freizeitbereich mehr Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit finden als in einer solchen aus dem Bereich ‚Kultur und Gesellschaft‘. Ob diese Annahme berechtigt ist, kann empirisch überprüft werden, indem Newsgroup-Beiträge aus verschiedenen Themenbereichen auf das Vorkommen bestimmter sprachlicher Merkmale hin untersucht werden (...)“ (Dürscheid 1999: 26).

Ziel dieser Arbeit soll nun die Bestätigung bzw. gegebenenfalls Widerlegung der angeführten These sein.

In Abschnitt 2 werden hierzu zunächst die notwendigen theoretischen Grundlagen behandelt. Hierbei wird zunächst auf den für die Informationsübermittlung zentralen Schlüsselbegriff der Kommunikation eingegangen; darüberhinaus werden neben den allgemeinen Merkmalen auch die Besonderheiten elektronischer Kommunikation behandelt. Ferner soll der Leser an das der oben genannten These zugrundeliegende Kommunikationsmodell nach Koch/Österreicher (1985) und die diesbezüglich von Dürscheid (1999) vorgenommenen Änderungen herangeführt werden.

Abschnitt 3 der Arbeit umfaßt die Kommunikation in Newsgroups. Zur Erläuterung des Untersuchungsgegenstandes erfolgt zunächst eine theoretische Einführung in die Grundlagen und Charakteristika der Kommunikationsform Newsgroup, sowohl unter technischen als auch unter linguistischen Aspekten. Anschließend werden unter dem Aspekt des Vorkommens spezifischer sprachlicher Merkmale insgesamt einhundert Newsgroup-Beiträge untersucht, jeweils fünfzig aus den Bereichen *Freizeit* und *Kultur und Gesellschaft*. Die fünfzig Beiträge

eines Bereichs setzen sich dabei aus fünf unterschiedlichen Newsgroups zu je zehn Beiträgen zusammen.

Zur Wahrung der Objektivität bei der Auswahl der Newsgroup-Beiträge wurden jeweils die ersten zehn Beiträge einer Newsgroup ausgewählt, ausgeschlossen wurden dabei lediglich fremdsprachliche Artikel. Um darüberhinaus für die Autoren der Beiträge ein Höchstmaß an Anonymität zu gewährleisten, wurden bei der im Anhang befindlichen Aufstellung des Untersuchungskorpus sämtliche Namen und Daten entfernt.

Im Rahmen der Untersuchung wurden ausschließlich die von den jeweiligen Autoren selbst verfaßten Textpassagen betrachtet, da es sich bei Quoting-Passagen um Textausschnitte außenstehender Artikel handelt, der Fokus dieser Arbeit jedoch auf den Schreibgewohnheiten im Hinblick auf das Vorkommen spezifischer Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit der repräsentativ ausgewählten Autoren liegen soll.

Da es sich bei der Untersuchung um eine Datenanalyse mit rein explorativem Charakter handeln soll, wurden keine Hypothesen hinsichtlich zu erwartender Ergebnisse aufgestellt.

Im Anschluß an die Untersuchung erfolgt die Auswertung der gewonnenen Ergebnisse im Hinblick auf die anfangs aufgestellte These Dürscheids.

Abschnitt 4 liefert schließlich die Schlußbetrachtung unter Berücksichtigung der im vorangegangenen Abschnitt erfolgten Auswertung der Untersuchungsergebnisse. Dabei soll darüberhinaus der Versuch der Einordnung der Kommunikation in Newsgroups in das aufgeführte Kommunikationsmodell unternommen werden.

2. Theoretische Grundlagen

Zur Übermittlung von Informationen bedarf es einer kommunikativen Handlung. Die folgenden Ausführungen behandeln daher zunächst einige Ansätze zur Begriffsbestimmung des Kommunikationsprozesses.

2.1 Charakteristische Merkmale der Kommunikation im allgemeinen

Da kommunikative Handlungen zu den menschlichen Grundbedürfnissen zählen und denselben somit eine große Bedeutung zukommt, wurde bereits vielfach der Versuch unternommen, den Begriff der Kommunikation definitorisch zu erfassen. Eine Problematik, die sich hierbei stellt, betrifft die Tatsache, daß bei der Betrachtung aus verschiedenen Blickwinkeln immer auch verschiedene Aspekte der Kommunikation in den Vordergrund treten.

Zoeppritz (1988) beispielsweise betont den intentionalen Charakter der sendenden Instanz bei kommunikativen Handlungen:

„Bei der Kommunikation zwischen Menschen sind Mitteilungen Ausdruck menschlicher Intentionen, Informationen, Wünsche, Aufforderungen, usw, die im gewählten Medium formuliert werden. Menschliches Verständnis versucht, aus den Formulierungen, die sie mehr oder weniger genau ausdrücken, die zugrundeliegenden Intentionen, das Gemeinte zu erschließen“ (ebd.:109).

Aus einer anderen Sicht kommt dem Kommunikationsinhalt eine große Bedeutung zu. Dieser ergibt sich aus den einzelnen, aufeinander Bezug nehmenden Beiträgen der Gesprächspartner. Damit wird hier neben der sendenden Instanz auch die empfangende Instanz berücksichtigt (vgl. Brinker & Sager 1989:126f).

Delhees (1994) unterscheidet in seiner Definition zwischen sozialer und nicht-sozialer Kommunikation. Während soziale Kommunikation stets zwischen (mindestens) zwei interagierenden Partnern erfolgt, erlaubt die nicht-soziale Kommunikation auch einseitig verlaufende kommunikative Handlungen wie z.B. die Arbeit am Computer (vgl. Delhees 1994:13).

Für die vorliegende Arbeit ist die Auffassung von Kommunikation als Übermittlung von Informationen von besonderer Bedeutung. Eine solche Ansicht vertritt beispielsweise Lewandowski (1976):

„Kommunikation ist zwischenmenschliche Verständigung, intentional gesteuerte Mitteilung oder Gemeinsammachen von Information mit Hilfe von Signalen, Zeichensystemen, vor allem durch Sprache in Zeichensituationen“ (ebd.:321).

Eine näher am technischen Aspekt orientierte Definition liefert Welte (1974):

„Kommunikation [...] meint (im nachrichtentechnischen Sinne) den Austausch (bzw. die Übertragung) von Information (zwischen ‚Systemen‘). Sprachliche Kommunikation ist dann der Austausch von pragmatischer Information zwischen Individuen in einer bestimmten Kommunikationssituation“ (ebd.:249).

Bußmann (1983) versteht unter Kommunikation

„[...] im weitesten Sinne jede Form von wechselseitiger Übermittlung von Information durch Zeichen / Symbole zwischen Lebewesen (Menschen, Tiere) oder zwischen Menschen und datenverarbeitenden Maschinen [...]. Im engeren (sprachwissenschaftlichen) Sinn zwischenmenschliche Verständigung mittels sprachlicher und nicht-sprachlicher Mittel wie Mimik, Gestik, Stimme u.a.“ (ebd.:246).

Aus wissenschaftlicher Perspektive wird der Begriff Kommunikation schließlich verstanden als ein

„[...] (zweckrationale[r]) Austausch von Informationen unter Verwendung eines Zeichensystems [...]. Die Grundvorstellung dabei ist, daß durch Kommunikation *Wissensdefizite* über Sachverhalte der Welt ausgeglichen werden. Das zentrale Mittel hierfür ist die (wahre) Aussage“ (Fiehler 1990:107).

Insgesamt läßt sich für den kommunikativen Vorgang das folgende Basismuster erstellen: Zunächst muß eine zu übermittelnde Information gegeben sein. Diese wird dann von (mindestens) einem Sender an (mindestens) einen Rezipienten übermittelt. Zoeppritz (1988) beschreibt diese Voraussetzungen noch detaillierter:

„[...] eine *Mitteilung* wird von einer *sendenden* Instanz an eine *empfangende* gerichtet, wobei die Mitteilung durch *Symbole* in einem *Medium* ausgedrückt und durch einen *Kanal* übermittelt wird. Erfolgreiche Kommunikation ist möglich, wenn die Symbole beiden Instanzen zugänglich sind“ (ebd.:109).

Die von Reddy (1979) in diesem Zusammenhang entwickelte Conduit-Metapher vermag den kommunikativen Vorgang gut nachvollziehbar zu veranschaulichen:

“ (1) language functions like a conduit, transferring thoughts bodily from one person to another; (2) in writing and speaking, people insert their thoughts or feelings in the words; (3) words accomplish the transfer by containing the thoughts or feelings and conveying them to others; and (4) in listening or reading, people extract the thoughts and feelings once again from the words“ (ebd.:290).

Die Conduit-Metapher zieht damit einen Vergleich zwischen Kommunikation und Logistik; der Prozeß zur Übermittlung der Information gleicht hier dem Transport von Waren und Gütern. Unter Bezugnahme auf die oben angeführte Definition von Zoeppritz kann die Analogie wie folgt nachvollzogen werden: der Sender initiiert einen Kodierungsprozeß der zu übermittelnden Nachricht, i.e Mitteilung (Ware/Information). Dabei wird diese in einem Transportbehälter, i.e Symbol bzw. Zeichen (Container/Wort bzw. Satz) verpackt und über eine Transportleitung, i.e Kanal (Straße, Schiene etc./phonetische Realisierung bzw. Niederschrift) unter Zuhilfenahme eines Transportmittels, i.e Medium (Lkw, Zug, etc./Sprache) verschickt, um letztlich bei der empfangenden Instanz anzukommen. Zur Problematik von Konzeptualisierungen weist Fiehler (1990) zurecht darauf hin,

„[...] daß sich solche Konzeptualisierungen in ihren Implikationen weitreichend unterscheiden. Sie beleuchten jeweils bestimmte Aspekte, während sie andere verdunkeln. Sie legen bestimmte Auffassungen nahe, während sie andere in den ‚toten Winkel‘ [...] rücken.“ (ebd.:104)

Bezüglich der hier angesprochenen Implikationen der Conduit-Metapher stellt Brünner (1987) fest:

„Zunächst impliziert sie, daß sich Gedanken, Gefühle und Bedeutungen fertig *vorfabriziert* in unserem Personen-Behälter befinden, die wir nur noch in Worte fassen und absenden müssen. Nicht ins Blickfeld tritt, was Kleist die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden genannt hat. [...] In der Conduit-Metapher werden Gedanken, Bedeutungen usw. zu Objekten reifiziert. Worte und Sätze haben dann Bedeutungen, die *unabhängig* von Kontexten, von Wissen und Interessen der Interaktanten sind. Die Aufgabe des Hörers besteht daher lediglich darin, aus den Wort-Behältern die Bedeutungen wieder herauszunehmen, die der Sprecher in sie hineingelegt hat. [...] Die Conduit-Metapher legt einen Verständigungserfolg *ohne Anstrengung* nahe und begünstigt die vorschnelle Überzeugung, verstanden zu haben bzw. verstanden worden zu sein. [...] Kommunikation bringt jedoch für Sprecher *und* Hörer komplexe Anforderungen mit sich.“ (ebd.:108)

Die in diesem Zusammenhang von Krippendorff (1994) geäußerte Kritik an dieser Metapher erscheint gerechtfertigt: es wird davon ausgegangen, daß die seitens des Empfängers decodierte Information exakt der seitens des Senders encodierten Information entspricht (vgl. Krippendorff 1994:87). Im Bereich des Gütertransports wird dies auch überwiegend gegeben sein, sieht man von möglichen Beschädigungen der Ware einmal ab. Im täglichen Sprachgebrauch lassen sich jedoch zahlreiche Beispiele finden, die verdeutlichen, daß es bei den Decodierungsprozessen oftmals zu Problemen kommen kann. So ist es beispielsweise im Bereich der Pragmatik durchaus möglich, daß eine seitens des Senders intendierte ironische Äußerung, i.e Information, auf der Seite des Rezipienten keineswegs im ironischen Sinn decodiert und damit letztendlich interpretiert wird. Die rezipierte Information entspricht folglich nicht exakt der vom Sender ursprünglich intendierten Information.

2.1.1 Mündlichkeit und Schriftlichkeit

2.1.1.1 Mediale Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Im Bereich der Sprache kann zunächst grundsätzlich zwischen mündlicher (z.B. personale Gespräche, Telefonate) und schriftlicher Kommunikation (z.B. Briefe, E-Mails) unterschieden werden. Im folgenden sollen nun die spezifischen Merkmale von Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowohl auf medialer als auch auf konzeptioneller Ebene dargelegt werden.

In einem vorstellbaren Modell mit den beiden Extrempolen Mündlichkeit und Schriftlichkeit repräsentiert die mündliche Kommunikation den Mündlichkeitspol, die schriftliche Kommunikation steht entsprechend für den Schriftlichkeitspol des Modells. Kennzeichnend für die Mündlichkeit in einem solchen Kontinuum ist dann eine phonische Realisierung der sprachlichen Ausdrücke, während eine graphische Realisierung charakteristisch für die Schriftlichkeit ist. Das zur Übertragung von Nachrichten oder Informationen genutzte Medium kann damit grundsätzlich entweder im mündlichen oder im schriftlichen Bereich angesiedelt werden. Man spricht hier auch von medialer Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit.

2.1.1.2 Konzeptionelle Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Neben der medialen Realisierung einer sprachlichen Äußerung lassen sich auch im Bereich der Konzeption einer Äußerung Merkmale von Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit finden. Aspekte der sprachlichen Variation wie Duktus und Modalität einer sprachlichen Äußerung sind stets von deren Konzeption geprägt; so finden sich z.B. in einem vertrauten Gespräch mit einem guten Freund sicherlich mehr sprechsprachliche Merkmale als in einem Vorstellungsgespräch. Ein vertrautes Gespräch kann demnach als konzeptionell mündlich eingestuft werden, ein Vorstellungsgespräch erscheint dagegen konzeptionell eher schriftlich. Damit kann auch von konzeptioneller Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit gesprochen werden.

Bei einer genaueren Betrachtung dieser Unterscheidungen ist festzustellen, daß im medialen Bereich das Verhältnis von phonischem und graphischem Code im Sinne einer strikten Dichotomie zu verstehen ist, während die Konzeption ein Kontinuum mit den beiden Extrempolen 'gesprochen' und 'geschrieben' darstellt, das dementsprechend zahlreiche Abstufungen ermöglicht (vgl. Koch/Österreicher 1985:17).

2.1.2 Sprache der Nähe – Sprache der Distanz

Das Zusammenwirken verschiedener kommunikativer Parameter ermöglicht die Klassifizierung sprachlicher Ausdrücke als nahsprachlich bzw. distanzsprachlich. Koch/Österreicher (1985) erwähnen hier

„(..) soziales Verhalten, Anzahl, räumliche und zeitliche Situierung der Kommunikationspartner; Sprecherwechsel; Themafixierung; Öffentlichkeitsgrad; Spontaneität und Beteiligung; Rolle des sprachlichen, des situativen und des soziokulturellen Kontexts (..)“ (ebd.:19).

Unter Bezugnahme auf diese Parameter können nun den beiden Extrempolen jeweils typische Kommunikationsbedingungen zugeordnet werden. Aus dem Zusammenwirken dieser Kommunikationsbedingungen ergeben sich für die Gesprächssituation schließlich unterschiedliche Redekonstellationstypen.

2.1.2.1 Gesprochene Sprache: Sprache der Nähe

Kennzeichnend für die gesprochene Sprache ist u.a. eine offene Rollenverteilung zwischen den Kommunikationspartnern; ein Rollenwechsel zwischen den Gesprächspartnern kann jederzeit geregelt werden. So ist ein Gespräch schon per definitionem an wechselnde Rollenverteilung gebunden: „Gespräch [meint die] menschliche Form der wechselseitigen Kommunikation durch Lautsprache [...]“ (vgl. dtv Brockhaus Lexikon 1988, Bd.6:330). Diese Interaktionen der Kommunikationspartner spiegeln den dialogischen Charakter solcher Äußerungsformen wider.

Weiterhin ist die Kommunikation in der gesprochenen Sprache synchron: Produzent und Rezipient stehen in ständigem persönlichen Kontakt miteinander; Thema und Verlauf eines Gesprächs werden unter den Gesprächspartnern ausgehandelt, darüberhinaus besteht jederzeit die Möglichkeit des Rückfragens („Rückkopplung“). Müller (1990) faßt dies folgendermaßen zusammen:

„Im persönlichen Kontakt sind Rückfragen und Erklärungen möglich, Mißverständnisse und Einwände können unmittelbar ausgeräumt werden. Der Sprecher kann die Effekte seines Redens beobachten, der Hörer kann sowohl Verstehen als auch Nicht-Verstehen signalisieren [...]“ (ebd.:199).

Die hier erwähnte stete Möglichkeit des Ausräumens von Mißverständnissen bzw. Situationen des Nicht-Verstehens erscheint im Hinblick auf die Gesprächsqualität als ein Faktor, den es hervorzuheben gilt. Oftmals scheitern Gespräche nur an den genannten Phänomenen, obgleich

bei gegenseitigem Verstehen der Gesprächspartner ein Gesprächserfolg zu verzeichnen gewesen wäre. So kann beispielsweise ein Gespräch scheitern, wenn der Hörer einen Teil des Gesagten nicht verstanden hat, jedoch nicht nachgefragt hat, um dem Sprecher nicht das Gefühl zu geben, er habe nicht zugehört. Möglicherweise herrscht in der Gesprächssituation zusätzlich Zeitdruck und / oder der Sprecher erweckt den Eindruck, als wolle er sich etwas „von der Seele reden“ und nicht unterbrochen werden. Findet der Sprecher dann heraus, daß der Hörer auf eine Frage keine Antwort geben kann, wird er sich vermutlich verärgert oder zumindest enttäuscht zurückziehen und das Gespräch beenden.

Ein bereits angesprochenes weiteres Merkmal der gesprochenen Sprache liegt in der face-to-face-Interaktion der Kommunikationspartner. Produzent und Rezipient befinden sich am selben Ort, „[...] sie verfügen über einen gemeinsamen Wahrnehmungsraum“ (Müller 1990:198), wodurch nicht nur die Möglichkeit zur nonverbalen Kommunikation gegeben ist, bei welcher Faktoren wie Mimik oder Gestik der Gesprächspartner eine zentrale Bedeutung zukommt, sondern auch die Kommunikation über Elemente des situativen Kontexts ermöglicht wird. Müller führt dazu aus:

„[...] sprachliche und nichtsprachliche Verweise auf Elemente der Raumes spielen eine große Rolle. [...] Da die Kommunikationsteilnehmer über ein gemeinsames Wissen über Fakten der Gesprächssituation verfügen, können viele Elemente der Situation beim Miteinander-Sprechen implizit bleiben“ (ebd.:199).

Die genannten Elemente können auch von den Kommunikationspartnern als selbstverständlich vorausgesetzt werden, z.B. wenn Produzent und Rezipient über viel gemeinsames Wissen verfügen.

Schließlich ermöglicht die Unmittelbarkeit der ‚gesprochenen‘ Kommunikation eine größere Spontaneität der Kommunikationspartner; eine Planung des Gesprächsinhalts ist nicht erforderlich, diese kann noch während des Äußerungsvorgangs selbst erfolgen. Oftmals werden im Verlauf eines Gesprächs auch verschiedene, zu Beginn des Gesprächs nicht explizit vereinbarte Themen angesprochen. Dieses Phänomen kann damit erklärt werden, daß sich bei den Kommunikationspartnern im Zuge der Gesprächsdynamik spontane, weiterführende Gedankenentwicklungen ergeben. Bringt ein Teilnehmer einen solchen weiterführenden Gedanken in das Gespräch ein, hängt es von dem/den Gesprächspartner(n) ab, ob dieser Gedanke als neue Thematik des Gesprächs akzeptiert wird.

2.1.2.2 Geschriebene Sprache – Sprache der Distanz

Von der Verwendung von Webcams einmal abgesehen, fällt bei der schriftlichen Kommunikation zunächst auf, daß die Möglichkeit zu einer direkten face-to-face-Interaktion nicht gegeben ist. „Während des Schreibvorgangs ist (in der Regel) der Leser nicht anwesend, während des Lesens nicht der Schreiber“ (Müller 1990:201).

Charakteristisch für die geschriebene Sprache ist daher auch eine feste Rollenverteilung, die bis hin zur totalen Monologizität reicht. Vielfach ist dabei der Adressat eines Textes nicht exakt identifizierbar, man denke etwa an Buchveröffentlichungen. Ein Autor mag erfahren, wie oft sein Werk verkauft wurde, eine Aufstellung der einzelnen Käufer ist jedoch nicht möglich. Im Gegensatz zur gesprochenen Sprache stellt der Rezipient in der geschriebenen Sprache damit weniger ein personales Gegenüber dar, vielmehr wird dieser als eine anonyme Instanz verstanden. Die schriftliche Kommunikation hat demnach eher öffentlichen als privaten Charakter.

Ein weiteres Merkmal der geschriebenen Sprache liegt in der Asynchronität der Kommunikation: Produktion und Rezeption eines Textes folgen nicht unmittelbar aufeinander, sie sind zeitlich voneinander abgekoppelt. Aufgrund fehlender Interaktionsmöglichkeiten muß der Produzent somit die Belange des Rezipienten von vornherein berücksichtigen.

Situative und soziokulturelle Elemente bedürfen ferner in der schriftlichen Kommunikation bestmöglicher Versprachlichung; somit erfährt der sprachliche Kontext eine größere Bedeutung. Um mit Müller (1990) zu sprechen:

„Para- und extralinguistische Darstellungsmittel entfallen [bei der schriftlichen Kommunikation], statt dessen sind die Kommunikationsteilnehmer fast ausschließlich auf verbale Mittel angewiesen“ (ebd.:202).

Schließlich ist aufgrund der Situationsferne der Planungsaufwand in der stärker ‘vermittelten‘ geschriebenen Sprache deutlich höher als in der gesprochenen Sprache. Wie bereits erwähnt, liegt dies daran, daß die Belange des Rezipienten vom Produzenten berücksichtigt werden müssen und auch können, da Produktion und Rezeption zeitlich entkoppelt sind.

In diesem Kontext verweist Müller (1990) auf einen weiteren interessanten Aspekt. Gerade durch die zeitliche Entkopplung von Produktion und Rezeption

„ [ist] [d]er Schreiber [...] von der Notwendigkeit entbunden, unmittelbar mit einem Partner zu interagieren; so kann er sich ganz auf die Textherstellung konzentrieren, der Leser auf das Textverstehen. Der Text selbst rückt ins Zentrum“ (ebd.:204).

Obgleich dieser Aspekt für die Situation des Schreibers gewiß eine positive Bedeutung hat, insofern er in die Lage versetzt wird, seinen Text so verständlich wie möglich abzufassen, sollte nicht übersehen werden, daß im dennoch möglichen Falle eines eventuellen Nichtverstehens des Textes seitens des Lesers ebendies im Regelfall nicht behoben werden kann. Es droht damit unter Umständen die Gefahr des Kommunikationsverlustes, da die notwendige wechselseitige Beziehung nicht mehr aufrechterhalten werden kann: Der Leser kann die übermittelten Informationen nicht wie ursprünglich vom Schreiber intendiert entschlüsseln.

2.2 Besonderheiten elektronischer Kommunikation

Nachdem nun die charakteristischen Merkmale der Kommunikation im allgemeinen aufgezeigt wurden, soll im folgenden auf die Besonderheiten elektronisch übermittelter Kommunikation eingegangen werden. Zunächst erfolgt eine Einführung in die zugrundeliegenden technischen Aspekte. Weiterhin werden allgemeine Gesichtspunkte des Mediums Computer hinsichtlich der Produktion und Rezeption von Texten behandelt. Am Beispiel der Chatkommunikation und der Kommunikation via E-Mail sollen schließlich die jeweiligen Charakteristika elektronisch erstellter und übermittelter Texte aufgezeigt und die neuen Kommunikationsformen ihren herkömmlichen Äquivalenten gegenübergestellt werden.

Auf das Anführen der für diese Arbeit im besonderen relevanten Kommunikation in Newsgroups wird an dieser Stelle bewußt verzichtet, da hierauf an späterer Stelle vertieft eingegangen werden soll.

2.2.1 Das Internet als technische Basis

Die technische Basis für neue Kommunikationsformen wie Chat, E-Mail oder die Kommunikation in Newsgroups bildet das Internet. Im folgenden soll ein kurzer Abriß über die Entwicklung und den heutigen Stand des Internet gegeben werden.

Das Internet stellt inzwischen den größten Netzverbund weltweit dar. Der Ursprung des Internet liegt im *ARPANET*, einem Projekt des amerikanischen Verteidigungsministeriums.

Dieses wurde 1969 gegründet, um auch in Kriegszeiten eine ausfallsichere Kommunikation zu gewährleisten.¹

Eine wesentliche Weiterentwicklung erfolgte in den 80er Jahren, als die Netze verschiedener Universitäten miteinander verbunden wurden. Damit gewann die friedliche Nutzung des Internet die Oberhand. Der Durchbruch in der Öffentlichkeit erfolgte 1993 mit der Einführung des *WWW* (World Wide Web), dem multimedialen Teil des Internet, der einen derartig großen Erfolg erzielte, daß er heute zu einem Synonym für das gesamte Internet geworden ist.

In technischer Hinsicht besteht das Internet im wesentlichen aus zwei Rechnerklassen: *Clients* und *Servern*. Server sind Rechner, die Dienste anbieten, wie z.B. den Versand von E-Mails; Clients sind Rechner, die diese Dienste nachfragen. Der Rechner eines normalen Internet-Nutzers ist somit ein Client. Zuweilen werden diese Endsysteme auch als *Hosts* bezeichnet. Darüberhinaus gibt es noch spezielle Vermittlungssysteme, die hier aber nicht von Interesse sind. Die Client/Server-Architektur ist damit die grundlegende Architektur des Internet (vgl. Bins 1997:55f).

Die Regeln und Formate der wechselseitigen Kommunikation zwischen Rechnern werden als Protokolle (z.B. TCP/IP) bezeichnet. Protokolle gewährleisten den Transport von Daten zwischen Rechnersystemen von der Wegwahl bis hin zur gesicherten Übertragung. Ohne eine Standardisierung dieser Protokolle wäre jedoch keine weltweite Kommunikation möglich. Eine wesentliche Errungenschaft des Internet besteht folglich in der Entwicklung von Standardprotokollen.

Damit Rechner über das Internet miteinander kommunizieren können, müssen sie eindeutig identifiziert werden. Dies erfolgt über numerische IP-Adressen. *IP* steht für das Internet-Protokoll, das für die Vermittlung zwischen Computern zuständig ist. Da numerische Adressen für den Menschen eher unkomfortabel sind, können Rechnern auch Adressen in Namensform zugewiesen werden, die sogenannten *Domain*-Adressen wie z.B. „coca-cola.com“.

2.2.2 Allgemeine Charakteristika des Mediums Computer

Mit der Entwicklung des Computers als ein neues Medium zur Kommunikation ergeben sich zwangsläufig auch neue Kommunikationsbedingungen. Diese Ansicht vertreten z.B. auch

¹ vgl. http://www.tik.ee.ethz.ch/~plattner/kurse_common/TCP_IP/Anhaenge/TCP_IP_Kurzuebersicht.htm

Runkehl et al., wenn sie schreiben: „Neue Kommunikationsarten gehen [...] immer auch mit neuen Kommunikationspraktiken einher“ (Runkehl et al. 1998a:100).

Zunächst weist das Medium Computer gewisse Eigenschaften auf, die sowohl Produktion als auch Rezeption von sprachlichen Ausdrücken beeinflussen. Es handelt sich hierbei u.a. um das für Computermonitore typische Selbstleuchten, das ständige Flimmern sowie die geringe Punktauflösung. Die auf dem Monitor erzeugten Texte sind entmaterialisiert (vgl. Dürscheid 2000:58). Aus diesen Faktoren ergeben sich Konsequenzen für die Produktion von Texten; so haben die veränderten Schreibbedingungen Einfluß auf das Auffinden von Tippfehlern im erstellten Text.

Ziefke (1988, 1999) hat nachgewiesen, daß sich in computergenerierten Texten mehr Tippfehler finden lassen als in handgeschriebenen herkömmlichen Texten. Dies mag darin begründet sein, daß der Schreiber am Computer im Grunde genommen gar nicht mehr schreibt, sondern nur noch Tasten drückt. Im Gegensatz zur herkömmlichen Schreibung können sich hieraus spezielle tastaturbedingte Fehler wie Buchstabendreher, Auslassungen oder Verdopplungen von Buchstaben ergeben, die dazu führen, daß der Schreiber ständig zwischen Monitor und Tastatur hin- und herblicken muß, um seine Eingabe zu überprüfen.

Diese Problematik ist der herkömmlichen Schreibung unbekannt. Der Schreiber hat während des Schreibvorgangs nicht nur eine stete Kontrolle über das Werkzeug zur Eingabe, sondern auch – Buchstabe für Buchstabe – über das geschriebene Wort. Eventuelle Fehler können hier nicht nur schneller, sondern auch leichter erkannt werden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang das Ergebnis einer Untersuchung von Runkehl et al. (1998b). Aus dieser Untersuchung geht hervor, daß hieraus jedoch nicht abgeleitet werden kann, daß in elektronisch erstellten Texten automatisch *mehr* Fehler vorhanden sind als in nicht-elektronisch verfaßten Schriften. Die Fehleranzahl in Texten, die mit einer Schreibmaschine verfaßt wurden, erwies sich als die höchste im Vergleich zur Produktion von Texten per E-Mail-Software und Textverarbeitungsprogrammen. Dies könnte an der Tatsache liegen, daß die Textkorrektur an der Schreibmaschine umständlich und aufwendig ist (vgl. Dürscheid 2000:58).

Fraglich ist jedoch, ob die in einem Textverarbeitungsprogramm zur Verfügung stehende Option der automatischen Rechtschreibkontrolle ebenfalls Einfluß auf die Fehlerhäufigkeit hat, wie Dürscheid ausführt (ebd.:58). Tatsächlich ist eine automatische Rechtschreibkontrolle nicht immer so hilfreich, wie dies auf den ersten Blick erscheinen mag. Vielfach erweisen sich derartige Programme vielmehr als hinderlich und entnervend, so daß der Verzicht auf automatische Rechtschreibkontrollen häufig zu beobachten ist.

Als tatsächlich hilfreich in manchen Situationen kann jedoch die Suchfunktion eines Textverarbeitungsprogramms angesehen werden. Nach erfolgter Zielworteingabe durch den Nutzer markiert das Programm jedes Vorkommen im Text. Bei der Suche nach bestimmten Schlagworten muß damit nicht, wie bei herkömmlichen Texten, der gesamte Text zumindest überflogen werden.

Im Gegensatz zum herkömmlichen Verfassen eines Textes bietet das Medium Computer ferner die Möglichkeit, Texte während des Schreibvorgangs ständig zu verändern. Während der Schreiber beispielsweise eines Briefes auf Papier irgendwann ein neues Blatt benötigt und/oder Fehlerkorrekturen bei häufiger Textänderung je nach Schreibwerkzeug mehr oder weniger deutlich erkennbar sind, stellt sich diese Problematik am Computer nicht. Zum einen verfügen Computer über ein beträchtliches Speicherpotential, das etwa dem Speichermedium Papier zweifellos bei weitem überlegen ist. Für Schanze & Kammer (1990) sind die Vorteile elektronischer Kommunikation nicht zuletzt auch ein Verdienst moderner Speichertechnologien (vgl. Schanze & Kammer 1990:267). Zum anderen ist für den Leser nicht mehr erkennbar, ob und gegebenenfalls welche Änderungen an einem Text vorgenommen wurden. Ein computergenerierter Text mag damit zwar einerseits unpersönlich wirken, andererseits vermitteln ‚sauber‘ abgefaßte Texte beim Leser aber auch einen optisch angenehmeren ersten Eindruck.

Ogleich dies zwar sowohl für handschriftliche als auch für computergenerierte Reinschriften zutrifft, ist bei der Rezeption eines handschriftlichen Textes noch der Aspekt der persönlichen Handschrift zu bedenken. Vielfach ist das Entziffern undeutlicher Handschriften für den Leser mühsam und anstrengend. Der Verfasser eines computergenerierten Textes arbeitet dagegen mit normierten Zeichensätzen, die daher bestmögliche Voraussetzungen für die Rezeption schaffen.

Im Gegensatz zu herkömmlichen Texten lassen sich elektronisch erstellte Texte ferner zu Hypertexten aufbereiten. Mit Hilfe sogenannter *Links* (Verweise) ermöglichen Hypertexte dem Leser, von einer Stelle im Text zur anderen zu springen oder beispielsweise auch von Texten auf Bilder zu verweisen; im Internet besteht darüberhinaus die Möglichkeit, verschiedene Websites miteinander zu verknüpfen; durch das Anklicken des Link wird die entsprechende Website geöffnet.

Aus diesen erweiterten Rezeptionsmöglichkeiten resultiert jedoch auch, daß die gewohnte Linearität eines Textes weitgehend aufgehoben wird. Während ein herkömmlicher Text im Regelfall Wort für Wort und Seite für Seite gelesen wird, hat der Leser eines Hypertextes individuell die Möglichkeit, speziell für ihn interessante Bereiche auszuwählen und andere,

für ihn weniger interessante Bereiche auszulassen: „Solche Texte werden also nicht unbedingt der Reihe nach, sondern nach praktischen Bedürfnissen gelesen“ (Todesco 1995:166).

2.2.2.1 Die Kommunikation im Chat

Nachdem einige computerspezifische Eigenschaften hinsichtlich der Produktion und Rezeption von Texten vorgestellt wurden, soll an dieser Stelle auf die angewandte Kommunikation im Internet eingegangen werden. Hierzu werden zunächst einige auffällige Besonderheiten in der Chatkommunikation angeführt. Da die Merkmale der Chat- (und E-Mail-) Kommunikation für diese Arbeit nicht von primärem Interesse sind, wird hier auf eine ausführliche Erörterung verzichtet.

Zunächst handelt es sich bei der Chatkommunikation um eine synchrone Form der Kommunikation; Produktion und Rezeption sind zeitlich nicht voneinander abgekoppelt, die Beiträge folgen unmittelbar aufeinander. Im Gegensatz zum herkömmlichen Gespräch ist im Chat jedoch die Kopräsenz der Teilnehmer nicht erforderlich, oftmals befinden sich die Kommunikationspartner sogar auf verschiedenen Kontinenten, vergleichbar nur einem Telefongespräch.

Die Interaktionen der Gesprächspartner sind wie in einem direkten Gespräch (oder einem Telefonat) ebenfalls direkt und wechselseitig, die Kommunikation im Chat findet allerdings schriftsprachlich, nicht sprechsprachlich statt (vgl. Runkehl et al. 1998a:102).

Ein Ausschnitt einer Chatsequenz (aus Dürscheid 1999:19) ist im folgenden gegeben; zur besseren Übersicht wurden die Zeilen durchnummeriert.

- | |
|--|
| (1) Marcc: Susan: so still |
| (2) marsupilami: yep wie die ...Omma |
| (3) Marcc: warum? |
| (4) beesley: <i>lacht über die Omma</i> |
| (5) Comet: <i>peilt mal wieder nix</i> |
| (6) pearl: ich glaub mein computer ist fuer den scheiss zu langsam |
| (7) Wenlok: " <i>Kai33</i> " <i>verläßt uns.</i> |
| (8) Doc: Tach..... |
| (9) Marcc: Pearl: schneller Tippen |
| (10) Susan29: marc bin noch da:-) |
| (11) Marcc: Pearl: oder Einstellungen ändern |
| (12) schrat: pearl, das glaube ich nicht. Chatten geht auch auf der lahmsten Kiste |
| (13) Wenlok: " <i>jenny906090</i> " <i>verläßt uns.</i> |
| (14) Marcc: Susan: warst so still. Traurig? |

Abbildung 1: Ausschnitt aus dem Chat-Kanal TassKaff

Da eine persönliche Identifikation wie im traditionellen Gespräch im Chat aufgrund der nichtvorhandenen Körperpräsenz der Teilnehmer nicht möglich ist, erfolgt die Identifikation der Chatteilnehmer über die sogenannten *nicknames* (Spitznamen) wie beispielsweise *marsupilami* in Zeile (2) oder *Comet* in Zeile (5), die jeder Teilnehmer individuell auswählt. Diese Praxis ermöglicht den Gesprächsteilnehmern eine maximale Anonymität, die im herkömmlichen Gespräch nicht gegeben ist.

Im Chat können mehrere Gesprächsstränge gleichzeitig verlaufen; so ‚chattet‘ der Teilnehmer *Marcc* nicht nur mit *Susan29* in den Zeilen (1), (3) und (14), sondern auch mit *pearl* in den Zeilen (9) und (11). Im Gegensatz zu herkömmlichen Gesprächen stellen diese Überschneidungen in physikalischer Hinsicht jedoch keinen Störfaktor dar. Während gleichzeitig geäußerte sprachliche Beiträge in Gesprächen und insbesondere bei Telefonaten dazu führen, daß im Grunde genommen keiner der Beiträge korrekt verstanden werden kann, bleiben die Äußerungen im Chat auf dem Bildschirm sichtbar. Als problematisch können sich im Chat allerdings Situationen erweisen, in denen die Antwort auf einen gegebenen Beitrag erst auf dem Bildschirm erscheint, nachdem bereits ein neuer Beitrag erfolgt ist (vgl. Lenke & Schmitz 1995:130).

Der im Chat fehlende Blickkontakt der Teilnehmer erfordert ferner bestmögliche Versprachlichungsstrategien. Eine Möglichkeit besteht hierbei in der Paraphrasierung nonverbaler Verhaltensweisen wie z.B. *lacht über die Oma* in Zeile (4). Oftmals finden sich auch Beispiele prädikativ verwendeter Verbstämme wie *freu* oder *staun* (Beispiele aus Lenke & Schmitz 1995:128), die bereits aus der Comicsprache bekannt sind. Werden solche Formen in einer Wortgruppe verwandt, entstehen Verb-Letzt-Konstruktionen (so Runkehl et al. 1998a:105) wie *rücken kraul* oder *auf der leitung steh* (Beispiele aus Runkehl et al. 1998b:221f). Im graphostilistischen Bereich ist insbesondere die häufige Verwendung sogenannter *Emoticons* (Komposition aus engl. *emotion* und *icon*) wie z.B. *:-)* in Zeile (10) oben anzuführen.

Wie in einem Gespräch finden sich auch in Chatbeiträgen umgangssprachliche Formen wie *Tach* in Zeile (8) oder *peilt mal wieder nix* in Zeile (5) oben sowie dialektale Ausdrücke wie die für den Berliner Raum typischen r-Vokalisierung *feia* oder *aba* (Beispiele aus Runkehl et al. 1998a:104). Lenke & Schmitz (1995) führen dazu aus:

“Durch die Verwendung dialektaler Formen, die sonst in der Schriftsprache unüblich ist, wird eine Annäherung an die gesprochene Sprache erreicht und damit die formale, anonyme Atmosphäre [sic!] aufgebrochen, die sonst durch Schriftsprache erzeugt werden könnte“ (ebd.:129).

Gesprochene Sprache zeichnet sich ferner häufig durch das Vorkommen von Ellipsen und Auslassungen aus. Auch Chatbeiträge weisen diese Phänomene auf; beispielsweise die Formulierung *Susan: so still* in Zeile (1) oben. Runkehl et al. (1998a) erklären dies folgendermaßen:

„Da die Chatpartner wechselseitig aufeinander Bezug nehmen und die Eingabe per Tastatur zeitaufwendig ist, wird kontextuelle Information in hohem Maße vorausgesetzt, was zum häufigen Gebrauch von Ellipsen und Anakoluthen führt [...]“ (ebd.:104).

Die zeitaufwendige Tastatureingabe mag auch ein Grund sein für das häufig zu beobachtende Vorkommen von zumeist englischsprachlichen Akronymen wie z.B. *CU* (see you) oder *rotfl* (rolling on the floor laughing).

In der gesprochenen Sprache besonders betonte Wörter können im Chat durch Iterationen von Buchstaben wie in *schaade* oder von Satzzeichen wie in *hja!!!* (Beispiele aus Dürscheid 2000:54) hervorgehoben werden. Möglich ist auch die Setzung von Versalien wie in *tinaX. kommst DU am mittwoch* (ebd.:55).

Am auffälligsten erscheint jedoch die allgemeine Tendenz der Schreiber zur Kleinschreibung. Dies mag in der Bequemlichkeit der Schreiber begründet sein; das Erzeugen von (einzelnen) Versalien erfordert jeweils das Drücken der Shift-Taste auf der Tastatur. Würde die Feststelltaste zur ständigen Setzung von Versalien eingesetzt, ergäbe sich hieraus die Konsequenz, daß eine Betonung bzw. Hervorhebung einzelner Wörter mit Hilfe von Versalien nicht mehr möglich ist.

Möglicherweise spielen in dieser Hinsicht auch Zeit- und Kostenfaktoren eine Rolle. Während in der Kommunikation über E-Mail die Beiträge auch offline verfaßt werden können, gibt es diese Möglichkeit im Chat nicht. „Online sein“ kostet jedoch Geld; je nach gewähltem *Provider* (Anbieter des Internetzugangs) kann dies für den Nutzer günstiger oder teurer sein. In jedem Fall muß aber für die Zeit des „Online-Seins“ bezahlt werden. Unter Umständen könnte der Verzicht auf das Drücken der Shift-Taste kostbare Zeit und damit auch Geld sparen.

Darüberhinaus herrscht gerade im Deutschen oft Unklarheit in Bezug auf die Groß- bzw. Kleinschreibung eines Wortes. Wird von vorneherein alles kleingeschrieben, muß der Schreiber nicht erst überlegen, wie es sich bei einem gegebenen Wort verhält. Die Tendenz zur Kleinschreibung könnte allerdings auch dazu führen, daß ein Schreiber irgendwann möglicherweise schlicht nicht mehr weiß, ob ein Wort groß oder klein geschrieben wird, wenn er stets kleinschreibt. Bedenkt man das zweifellos erhebliche Wachstum der Nutzung elektronischer Kommunikation, könnte sich dies möglicherweise vom Einzelfall zu einem

allgemeinen Problem ausweiten. Denkbar wäre darüberhinaus auch, daß die in der elektronischen Kommunikation zu beobachtende Tendenz zur Kleinschreibung in nicht-elektronischer Kommunikation gleichermaßen Anwendung findet. Da es sich insbesondere bei Chatteilnehmern überwiegend um junge Menschen mit einem Durchschnittsalter von 25 Jahren (vgl. Lenke & Schmitz 1995:135) handelt, ist eine mögliche Beeinflußung der allgemeinen Schreibgewohnheiten bei den jüngeren Teilnehmern durchaus vorstellbar. Wenn eine zunehmende Anzahl an Schreibern auch in handschriftlichen Texten auf eine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinschreibung verzichtet, könnten sich hieraus letztendlich möglicherweise Konsequenzen für die geltenden Rechtschreibnormen ergeben (vgl. Dürscheid 2000:60). Ob sich eine Ausweitung der Kleinschreibung auch auf den nicht-elektronischen Bereich bewahrheiten wird, bleibt allerdings fraglich. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es noch zu früh, um diesbezüglich eindeutige Aussagen zu treffen.

Ein weiterer interessanter Faktor der Chatkommunikation betrifft die Tatsache, daß Chatbeiträge grundsätzlich die Möglichkeit des Abspeicherns bieten, wenn von dieser Möglichkeit auch eher selten Gebrauch gemacht wird. Obgleich sprachliche Äußerungen im Chat vergleichbar sind mit der Einmaligkeit einer Gesprächssituation, insofern als eine Äußerung, die einmal getätigt wurde, nicht mehr zurückgenommen werden kann, ist es im Chat möglich, die gesendeten Beiträge zu speichern und darüberhinaus auch auszudrucken. Damit können Gesprächsbeiträge im Chat gewissermaßen ‚sichtbar‘ gemacht werden, was bei einem herkömmlichen Gespräch allenfalls bei Gerichtsschreibern zu beobachten ist. Allerdings wird hier zumeist von der Stenographie Gebrauch gemacht, sodaß im Gegensatz zum Abspeichern von Chatbeiträgen im Ergebnis nur eine Kurzform des tatsächlichen Beitrags festgehalten werden kann.

2.2.2.2 Die Kommunikation via E-Mail

Im Gegensatz zur Chatkommunikation handelt es sich bei der Kommunikation über E-Mail um eine Form der asynchronen Kommunikation; obwohl wie auch bei der Chatkommunikation die Datenübertragung in Sekundenschnelle erfolgt, sind die Beiträge im Regelfall zeitlich entkoppelt, sie folgen nicht unmittelbar aufeinander.

Der grundsätzliche Aufbau einer E-Mail erinnert stark an einen herkömmlichen Geschäftsbrief; Angaben über Datum, Sender und Empfänger befinden sich im Kopf beider Kommunikationsformen. Nachfolgend ist ein Beispiel einer E-Mail (aus Dürscheid 2000:57) gegeben.

Forwarded message –

Date: Wed.3 Feb 1999 19:04:16 100

From: xxx

To: xxx

Subject:xxx

(1) Liebe Sun Freunde,

[...]

(2) Angesprochen sind alle diejenigen unter Ihnen die

(3) CAD/Simulationssysteme einsetzen oder den Einsatz

(4) solcher Systeme vorbereiten.

(5) Ganz besonders angesprochen sind diejenigen unter Ihnen

(6) die in Partnerschaft mit erfahrenen Fachleuten komplexe

(7) Systemsimulationen als Dienstleistung durchfuehren wollen.

[...]

(8) Wir versprechen Ihnen einen Einblick in die Problematik und und zeigen

(9) konkrete Loesungsansätze fuer die Simulation komplexer Systeme.

(10) Bei ausreichenden Interesse, werden wir diese Art von Veranstaltung

(11) regelmaeßig durchzufuehren. Wir hoffen mit dieser Veranstaltung

(12) sowohl dem Entwickler als auch dem Nutzer solcher Systeme ein Forum

(13) fuer einen ersten Meinungsaustausch zu bieten.

[...]

Abbildung 2: Beispiel einer E-Mail

In der Zeile *Subject* kann der Betreff der E-Mail angegeben werden, dies erfolgt bei privaten und geschäftlichen E-Mails in der Regel gleichermaßen. Betreffsangaben finden sich in der traditionellen Briefpost dagegen gewöhnlich nur in Geschäftsbriefen.

Um noch einmal auf Sender und Empfänger einer E-Mail zurückzukommen: Während in Geschäftsbriefen beide Instanzen im Kopf des Briefes gewöhnlich mit ausführlichen Angaben (Abteilung, Firmensitz) aufgeführt werden, werden Sender und Empfänger einer E-Mail durch die jeweilige E-Mail-Adresse identifiziert, z.B. *XXX@de.ibm.com*. Aus dieser Adresse ist ersichtlich, daß es sich bei dem Inhaber um einen Mitarbeiter der Firma IBM in Deutschland handelt. Die erwähnten ausführlichen Angaben können bei E-Mails als optionale digitale Signatur am Ende der E-Mail angegeben werden. Nachfolgend ist ein Beispiel einer solchen digitalen Signatur (entnommen der Privatkorrespondenz der Verfasserin) gegeben.

Airdata GmbH & Co. KG [XXX] Marketing Hauptstätter Str. 58 70178 Stuttgart Tel: +49 711/96438-160 Fax: +49 711/96438-444 <mailto:[XXX]@airdata.de> <http://www.airdata.de>
--

Abbildung 3: Beispiel einer digitalen Signatur

Bei der Beantwortung einer E-Mail ergeben sich Unterschiede im Vergleich zur Beantwortung eines traditionellen Briefes: Während zur Beantwortung eines herkömmlichen Briefes im Regelfall ein gänzlich neuer Text erstellt wird, bieten E-Mail-Programme die Möglichkeit der *Reply*-Funktion (Beantwortungsfunktion). Der Verfasser einer Antwort-E-Mail hat die Möglichkeit, den ursprünglichen Text der zu beantwortenden E-Mail in die neue E-Mail hineinzukopieren und anschließend an den gewünschten Stellen den eigenen Text einzufügen. Für den Empfänger ist eine Antwort-E-Mail an dem Kürzel *Re:XXX* erkennbar, wobei ‚XXX‘ für den Betreff der ursprünglichen E-Mail steht. Damit erübrigen sich diskursdeiktische Strategien, die in der herkömmlichen Briefkommunikation zur Kennzeichnung der Textstellen, auf die Bezug genommen wird, notwendig sind (vgl. Dürscheid 1999:22). Mit der *Forward*-Funktion (Weiterleitungsfunktion) können E-Mails überdies an mehrere Empfänger gleichzeitig versandt werden. Der Empfänger einer solchen E-Mail sieht in der Empfängerzeile die E-Mail-Adressen aller Personen, an die die betreffende E-Mail weitergeleitet wurde.

Die damit ermöglichte Konstellation ein Schreiber – mehrere Empfänger ist insbesondere auch bei Mailing-Listen zu beobachten. Nach erfolgter Anmeldung erhält der Nutzer per E-Mail Informationen zu dem von ihm gewählten Thema. Er kann auch selbst Beiträge verfassen, diese werden dann automatisch an alle Mitglieder der jeweiligen Mailing-Liste versandt (vgl. Kresic 2000:24).

Einen ähnlichen Mechanismus weisen auch Newsletter auf. Zu einem gewählten Thema können Newsletter von einem Nutzer abonniert werden, die Beiträge werden dann per E-Mail an den Nutzer versandt. Im Gegensatz zu Mailing-Listen kann der Nutzer hier jedoch keine eigenen Beiträge versenden.

Die durch die schnelle Datenübertragung suggerierte Nähe hat ferner Auswirkungen auf die sprachliche Gestaltung von E-Mails, die in der herkömmlichen Briefkommunikation nicht vorkommen. Während Briefe im allgemeinen tendenziell eher selten abgefaßt werden, dafür aber auch längere Texte aufweisen, ist die Kommunikation per E-Mail häufiger, allerdings sind die Textbeiträge zumeist auch kürzer und spontaner. Möglicherweise ist dies ein Grund dafür, daß E-Mails mehr Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit aufweisen als traditionelle Briefe, obgleich es sich bei der E-Mail-Kommunikation um eine asynchrone Form der Kommunikation handelt.

Gewöhnlich bleiben E-Mails, anders als herkömmliche Briefe, vor dem Versand unkorrigiert. Neben den bereits angesprochenen computertypischen tastaturbedingten Fehlern finden sich oftmals auch Fehler bei der Zeichensetzung wie z.B. in den Zeilen (2) und (10). Derartige Fehler treten allerdings auch in der herkömmlichen Schreibung auf, sodaß dies in manchen Fällen auch in der Regelkenntnis des Schreibers begründet sein kann. Durch die gegebene Möglichkeit zur ständigen Textveränderung kommt es auch häufig zu syntaktischen Fehlern wie in Zeile (11). Anzunehmen ist, daß der Schreiber hier zunächst eine andere Formulierung geplant hat, etwa *Bei ausreichendem Interesse planen wir, diese Art von Veranstaltung regelmäßig durchzuführen*. Nach der Textänderung wurde jedoch vergessen, die Verbform der gewählten neuen Konstruktion anzugleichen.

Darüberhinaus kann gesagt werden, daß bei der Erstellung von E-Mails der Grad der Vertrautheit der Kommunikationspartner eine bedeutende Rolle spielt. So wird der Verfasser einer geschäftlichen E-Mail eher um einen angemessenen Stil und um eine korrekte Orthographie seines Textes bemüht sein, als dies bei einem Schreiber einer privaten E-Mail anzunehmen ist. Ein solches Vorgehen erscheint nicht neu; gegenüber Respektpersonen wird auch in traditionellem Briefverkehr verstärkt auf eine angemessene Ausdrucksweise geachtet, während ein privater Brief durchaus umgangssprachliche Formulierungen enthalten kann, die möglicherweise sogar gewollt sind, etwa um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe auszudrücken.

Die Fehlertoleranz seitens des Empfängers ist bei der elektronischen Kommunikation allerdings auch erheblich höher als in der traditionellen brieflichen Korrespondenz. Eventuelle Fehler werden tendenziell weniger einer Regelkenntnis des Schreibers als vielmehr der Folge schnellen Schreibens auf der Tastatur zugeschrieben (vgl. Dürscheid 1999:23). Auch die Tatsache, daß E-Mails im Gegensatz zur herkömmlichen Briefpost in der Regel eher ohne Planungsaufwand verfaßt werden, mag hierbei eine Rolle spielen.

E-Mails bieten schließlich die Möglichkeit, dem geschriebenen Text ein sogenanntes *attachment* (Anhang) beizufügen. Dies können andere Texte, aber auch z.B. Bilder sein. Das Mitschicken anderer Quellen ist zwar auch bei herkömmlichen Briefen möglich, jedoch müssen dann zunächst Kopien der Quellen angefertigt werden, was den ohnehin schon erhöhten Zeit- und Kostenaufwand noch erheblich steigert. Diese Überlegenheit der elektronischen ‚Post‘ gegenüber der herkömmlichen, oft scherzhaft als ‚Snail-Mail‘ bezeichneten Post, betont auch Kresic (2000):

“Zu den Vorteilen der E-Mail-Kommunikation gehört, daß sie [i.e. E-Mails, die Verf.] den Empfänger relativ schnell, d.h. weltweit innerhalb weniger Minuten erreichen, verhältnismäßig kostengünstig sind, daß außer Text auch Bild-, Ton- und Videodateien angehängt werden können und daß sich empfangene Botschaften leicht speichern, bearbeiten und weiterverarbeiten lassen [...]“ (ebd.:23).

2.3 Schematische Darstellung sprachlicher Äußerungen

Nachdem einige Besonderheiten elektronisch übermittelter Kommunikation am Beispiel des Chat und der E-Mail aufgezeigt wurden, stellt sich die Frage, wie die herkömmlichen Kommunikationsformen Gespräch und Brief einerseits und die jeweils entsprechenden, neuen elektronischen Kommunikationsformen Chat und E-Mail andererseits in einem Kommunikationsmodell erfaßt werden können. Hinsichtlich dieser Frage wurden bereits zahlreiche Vorschläge erarbeitet (vgl. etwa Lenke & Schmitz 1995:120).

Der für diese Arbeit zentralen Vermutung Dürscheids liegt das Kommunikationsmodell nach Koch/Österreicher (1985) zugrunde. Im folgenden soll daher zunächst das ursprüngliche Modell nach Koch/Österreicher vorgestellt werden. Im Anschluß daran werden die von Dürscheid (1999) im Hinblick auf elektronisch übermittelte Kommunikation vorgenommenen Modifikationen aufgezeigt und deren Notwendigkeit verdeutlicht.

2.3.1 Das Kommunikationsmodell nach Koch/Österreicher

Koch und Österreicher (1985) ermöglichen in ihrem Kommunikationsmodell eine solche Einordnung. Zwischen den beiden Extrempolen nahsprachlich und distanzsprachlich, welchen jeweils entsprechende, aus den gegebenen Kommunikationsbedingungen resultierende Versprachlichungsstrategien zugeordnet sind, erfolgt die Einordnung sprachlicher Äußerungen abhängig von den jeweiligen Kommunikationsbedingungen einerseits und der

Repräsentation, i.e. graphisch oder phonisch andererseits. Die beiden Dreiecke veranschaulichen dabei „die Affinität der jeweiligen Konzeption zum Medium [...]“ (ebd.:23).

Kommunikationsbedingungen

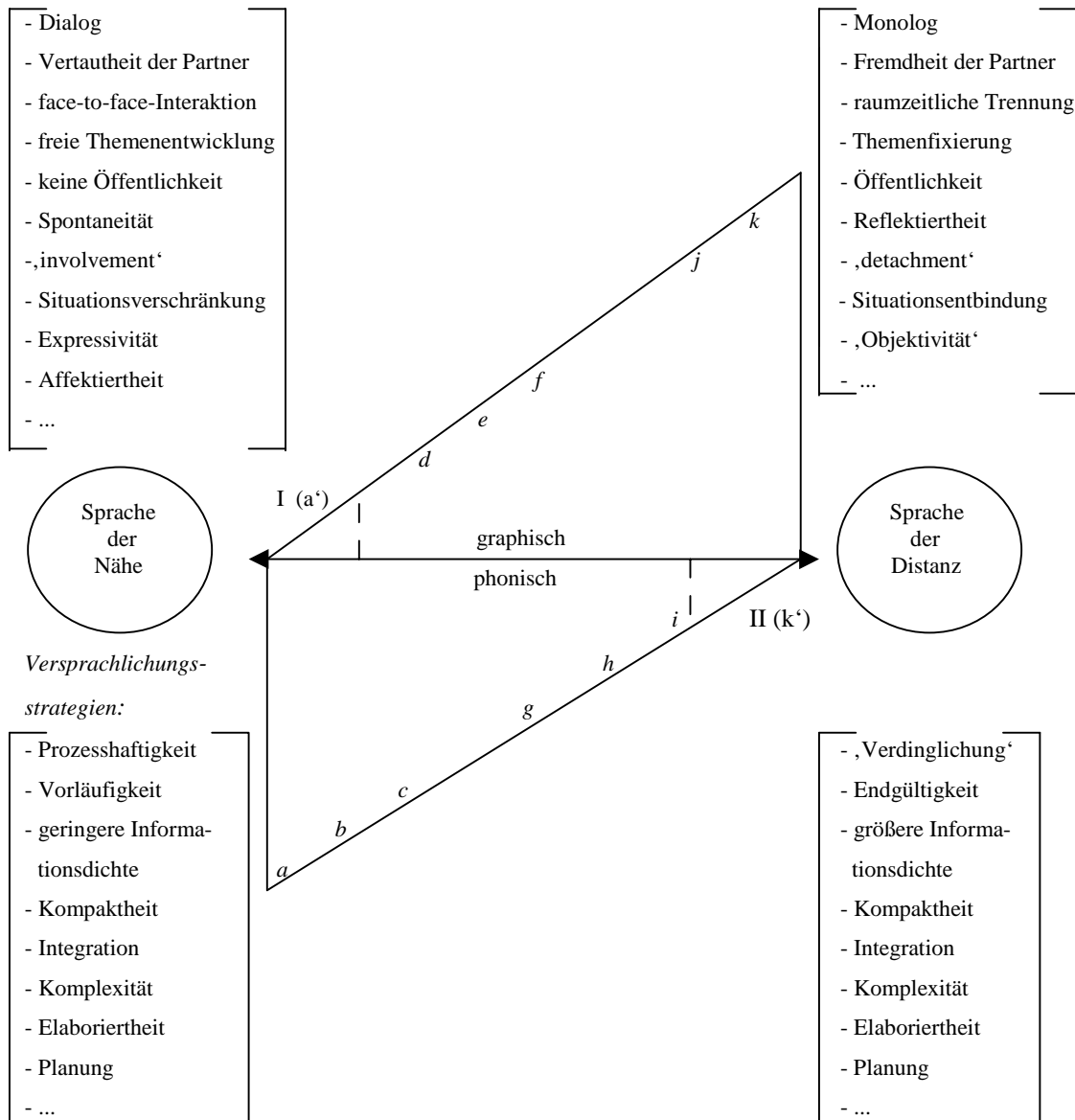


Abbildung 4: Das Kommunikationsmodell nach Koch/Österreicher

In diesem Modell wurden die folgenden sprachliche Äußerungsformen betrachtet: a vertrautes Gespräch, b Telefonat mit einem Freund, c Interview, d abgedrucktes Interview, e Tagebucheintrag, f Privatbrief, g Vorstellungsgespräch, h Predigt, i Vortrag, j FAZ-Artikel und k Verwaltungsvorschrift (...)“ (ebd.:17f.). Der Äußerungsform a' entspräche etwa das

Transskript eines familiären Gesprächs, unter k' fiele das bloße Verlesen einer Verwaltungsvorschrift (ebd.:18).

Anhand des Beispiels eines Privatbriefs soll die Funktionsweise dieses Modells nachvollzogen werden. Zunächst ist die Repräsentation eines Briefes grundsätzlich graphisch; damit ist eine briefliche Äußerung im ‚graphischen Dreieck‘ des Modells einzuordnen. Ein Privatbrief trägt ferner Merkmale der Nichtöffentlichkeit sowie Vertrautheit der Partner. Damit ist die Äußerungsform Privatbrief im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit eher nahsprachlich als distanzsprachlich einzuordnen.

2.3.2 Das modifizierte Kommunikationsmodell

Es ist leicht ersichtlich, daß im vorgestellten Modell die Besonderheiten elektronischer Kommunikation nicht miteinbezogen wurden. Dies dürfte seinen Ursprung vermutlich im bereits 1985 erarbeiteten Aufsatz haben. Zu diesem Zeitpunkt waren die neuesten technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen noch nicht konkret vorhersehbar und konnten daher auch nicht in die Arbeit miteinbezogen werden. Aus heutiger Sicht vermutet Dürscheid (1999) aber wohl zurecht, daß „[d]as elektronische Schreiben [...] zu einer Restrukturierung des gesamten Kontinuums von Mündlichkeit und Schriftlichkeit führen [wird]“ (ebd.:27). Es stellt sich folglich die Frage, auf welche Weise das vorliegende Modell effektiv modifiziert werden kann. Haase et al. vertreten hierzu die Ansicht, daß das Modell in seinen Grundzügen nicht verändert werden muß, sondern daß mittels eines Computers getätigte sprachliche Äußerungen schlicht an geeigneter Stelle eingefügt werden können (vgl. Haase et al. 1997:82). Dies mag auf den ersten Blick zwar hinreichend erscheinen, weisen doch auch Äußerungen im Chat- oder in der E-Mail die für die Einordnung aufgezeigten essentiellen Merkmale auf. In der Chatkommunikation beispielsweise finden sich zahlreiche Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit, der Produzent solcher Beiträge ist bemüht, seine Äußerung so nahsprachlich wie möglich zu verfassen (vgl. Dürscheid 1999:26).

Dürscheid (ebd.) kritisiert allerdings zurecht, daß ein schlichtes Einfügen computervermittelter sprachlicher Äußerungen in das Modell die Tatsache außer acht läßt,

„daß es sich hier um Kommunikationsformen handelt, die unter ganz neuen Produktions-, Distributions- und Rezeptionsbedingungen entstanden sind. [...] Die Versprachlichungsstrategien resultieren also nicht nur [...] aus den Kommunikations-, sondern auch aus den Schreibbedingungen“ (ebd.:26).

Auch Schanze und Kammer (1990) teilen diese Ansicht: „Nicht nur die Form, sondern auch der Inhalt der übermittelten Nachrichten wird durch die technischen Gegebenheiten beeinflusst“ (ebd.:260).

Nach Schmitz (1995) „[dringen] Elemente lässiger Mündlichkeit [...] vor allem dort in Geschriebenes ein, wo man in Bildschirme tippt und jederzeit löschen kann“ (ebd.:28). An späterer Stelle heißt es weiter:

„Schreiben per Computer lädt deshalb zu neuartigem Gestalten des Schreibprozesses ein, erlaubt flexiblere Schreibtechniken [...] und gibt dem Schreibprodukt schneller eine vollendetere äußere Form [...]“ (ebd.:29).

Um diesen veränderten Bedingungen gerecht zu werden, wird nun von Dürscheid (1999) vorgeschlagen, den graphischen Bereich des Modells dahingehend zu modifizieren, daß der graphische Bereich zum einen in elektronisch und zum anderen in nicht-elektronisch übermittelt aufgeteilt wird. Die folgende Abbildung (zusammengefaßt nach Dürscheid 1999:27f) soll dies veranschaulichen:

graphisch	<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> mündlich schriftlich </div> <div style="display: flex; justify-content: space-between;"> Chat private E-Mail geschäftl. E-Mail </div> <div style="display: flex; justify-content: space-between;"> nicht-elektronisch übermittelt privater Brief geschäftlicher Brief </div>
phonisch	(Telefon-)gespräch

Abbildung 5: Das modifizierte Kommunikationsmodell

Zu den vorgenommenen Modifizierungen bemerkt Dürscheid weiter, daß es nun möglich ist, nicht nur elektronisch übermittelte kommunikative Beiträge einzuordnen, sondern diese auch

mit ihren herkömmlichen Äquivalenten in unmittelbaren Kontrast zu setzen (ebd.:27). Darüberhinaus wird zurecht darauf hingewiesen, daß

„die schriftlichen Kommunikationsformen des Internets [...] nur einen kleinen Ausschnitt aus der Menge aller elektronischen Texte dar[stellen]. Viel größer noch ist die Menge an Texten, die im World Wide Web jeden Tag übermittelt werden“ (ebd.:28).

Die vorgeschlagenen Modifikationen erscheinen somit im Hinblick auf die zunehmende Nutzung elektronischer Kommunikationsmöglichkeiten sowohl logisch als auch notwendig. Für die Einordnung sprachlicher Beiträge in Newsgroups, die im folgenden analysiert werden sollen, wird daher das nach Dürscheid abgeänderte Kommunikationsmodell zugrundegelegt.

3. Die Kommunikation in Newsgroups

Die folgenden Ausführungen behandeln die Kommunikation in elektronischen Diskussionsforen, den sogenannten Newsgroups. Hierbei soll zunächst auf die zugrundeliegende Architektur der Newsgroups eingegangen werden, sowohl in technischer Hinsicht als auch im Hinblick auf die notwendigen Verfahren zur Nutzung von Newsgroups.

3.1 Theoretische Grundlagen

3.1.1 Das Usenet

Die Grundlage für die Kommunikation in Newsgroups bildet das *Usenet*. Es handelt sich hierbei um ein weltweites Netzwerk von Host-Computern, die mittels des *NNTP* (Network News Transfer Protocol) Nachrichten (News) austauschen, welche sortiert nach Themengebieten in verschiedenen Gruppen (Groups), den sogenannten Newsgroups, gespeichert und verwaltet werden (vgl. Runkehl et al.1998b:53). Diese Host-Computer werden auch als News-Server bezeichnet. Ein News-Server speichert meist mehrere hundert bis weit über tausend Newsgroups, andererseits gibt es jedoch keinen News-Server, auf dem alle Newsgroups verfügbar sind. Grundsätzlich gibt es keine Organisation, die vorschreibt, welche Newsgroups auf welchem Server gespeichert werden müssen; wird jedoch bei der Gründung einer Newsgroup ein bestimmtes Regelwerk² beachtet, so wird diese Newsgroup

² vgl. <http://www.learnthenet.com/english/html/29start.htm>, und speziell für den deutschsprachigen Bereich die Newsgroup *de.admin.infos*

von den meisten Sites übernommen. Viele Newsgroups werden daher redundant auf verschiedenen Servern unterhalten: geht eine neue Nachricht auf einem Server ein, so wird diese automatisch auf alle weiteren Server kopiert. Damit kann sich eine Nachricht in etwa 48 Stunden über die ganze Welt verbreiten.

Seit der Gründung des Usenet im Jahre 1979³ ist die Zahl der Newsgroups auf etwa 20.000 angewachsen.⁴ Newsgroups gibt es inzwischen zu fast jedem erdenklichen Thema, das in irgendeiner Hinsicht von Interesse sein könnte. Dies ist darin begründet, daß Newsgroups in besonderem Maße geeignet sind, die Vision vom ‚globalen Dorf‘ zu verwirklichen, indem Gemeinschaften nicht nach räumlicher Nähe, sondern nach gemeinsamen Interessen gebildet werden. Es sollte dabei aber auch nicht übersehen werden, daß auch Newsgroups unter aktuellen Problemen des Internet leiden wie z.B. rechtsradikale Inhalte oder auch Kinderpornographie.

Die meisten News-Server werden heute von Telekommunikations-Unternehmen betrieben, die allerdings nicht für jedermann frei zugänglich sind. Freie News-Server dagegen werden vor allem von Universitäten bereitgestellt; ein recht gutes Angebot hält beispielsweise die Universität Mannheim unter *news.uni-mannheim.de* bereit, mit deren Newsgroups sich auch die in dieser Arbeit durchzuführende Analyse beschäftigen wird.

Einer der bedeutendsten freien News-Server in Deutschland ist *news.CIS.DFN.de* in Berlin; im März 2001 waren hier 18.616 Newsgroups verfügbar. Bei diesem News-Server handelt es sich um einen Dienst der Freien Universität Berlin, der mit Mitteln des BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) gefördert wird. Dieser Dienst ist kostenfrei, erfordert jedoch eine Anmeldung, um Mißbrauch zu verhindern, der bei anonymen Servern laufend zunimmt.

Die deutschsprachigen Newsgroups, die Gegenstand dieser Arbeit sind, jedoch im Vergleich nur einen geringen Teil aller verfügbaren Newsgroups ausmachen, werden zum größten Teil der Kategorie de. zugeordnet; einige weitere finden sich unter *maus* und *z-netz*.⁵ Es handelt sich hierbei um die Namen ehemals eigenständiger Computernetze, die inzwischen aber alle über eine Anbindung an das Internet verfügen.

Der Trend zum Gebrauch von Newsgroups geht heute zunehmend zur WWW-basierten Nutzung von News, sodaß diese mit dem normalen Web-Browser gelesen werden können.

³ vgl. <http://groups.google.com/googlegroups/basics.html>

⁴ vgl. <http://www.drk-berlin.de/Leonardo/pages/web1.htm>

⁵ vgl. <http://www.faqs.org/faqs/by-newsgroup/>

Neben einem gesteigerten Bedienungskomfort wird damit vor allem eine Stichwortsuche durch die Newsgroups möglich. Realisiert wird dies durch verschiedene Gateways wie z.B. *www.deja.com*.⁶

3.1.2 Das Kommunikationsprinzip in Newsgroups

Das Prinzip der Kommunikation in Newsgroups läßt sich folgendermaßen beschreiben: Ein Nutzer (User) schickt (Fachterminus: postet) eine Nachricht (auch: Artikel) an eine bestimmte Newsgroup auf einem News-Server. Diese Nachricht kann nun von anderen Usern gelesen und gegebenenfalls auch beantwortet werden.

Da die gepostete Nachricht grundsätzlich jedem User zugänglich ist, wird die Kommunikation in Newsgroups oft mit der Funktionsweise eines ‚Schwarzen Brettes‘ verglichen, an welchem kurze Nachrichten hängen, die von jedermann gelesen werden können und auch sollen. Damit können Newsgroups gewissermaßen als ‚virtuelle Schwarze Bretter‘ angesehen werden, an denen User Nachrichten bzw. Artikel anbringen bzw. posten können (vgl. etwa Runkehl et al. 1998a:98).

Dürscheid (1999:24) macht in dieser Hinsicht allerdings zu Recht darauf aufmerksam, daß dieser Vergleich nur für den jeweils ersten Beitrag gezogen werden kann: während an einem schwarzen Brett in der Regel nur Erstnachrichten hängen, sind in Newsgroups neben diesen Ursprungsnachrichten darüberhinaus auch sämtliche Antwortartikel verfügbar. Ein weiterer Unterschied liegt darin, daß nicht kontrolliert werden kann, ob die an einem Schwarzen Brett angebrachten Nachrichten auch nach einigen Tagen noch vorhanden sind. Zwar werden auch die Artikel einer Newsgroup nach Ablauf einiger Zeit gelöscht (die Speicherkapazität der Host-Computer wäre anderenfalls schnell ausgelastet), diese Frist ist jedoch nicht willkürlich. Damit kann für den Zeitraum dieser Frist die ständige Verfügbarkeit der Postings sichergestellt werden.

Die folgende Abbildung soll die Funktionsweise der Kommunikation in Newsgroups modellhaft darstellen:

⁶ *www.deja.com* wurde inzwischen übernommen, der Dienst steht unter <http://groups.google.com/> weiter zur Verfügung.

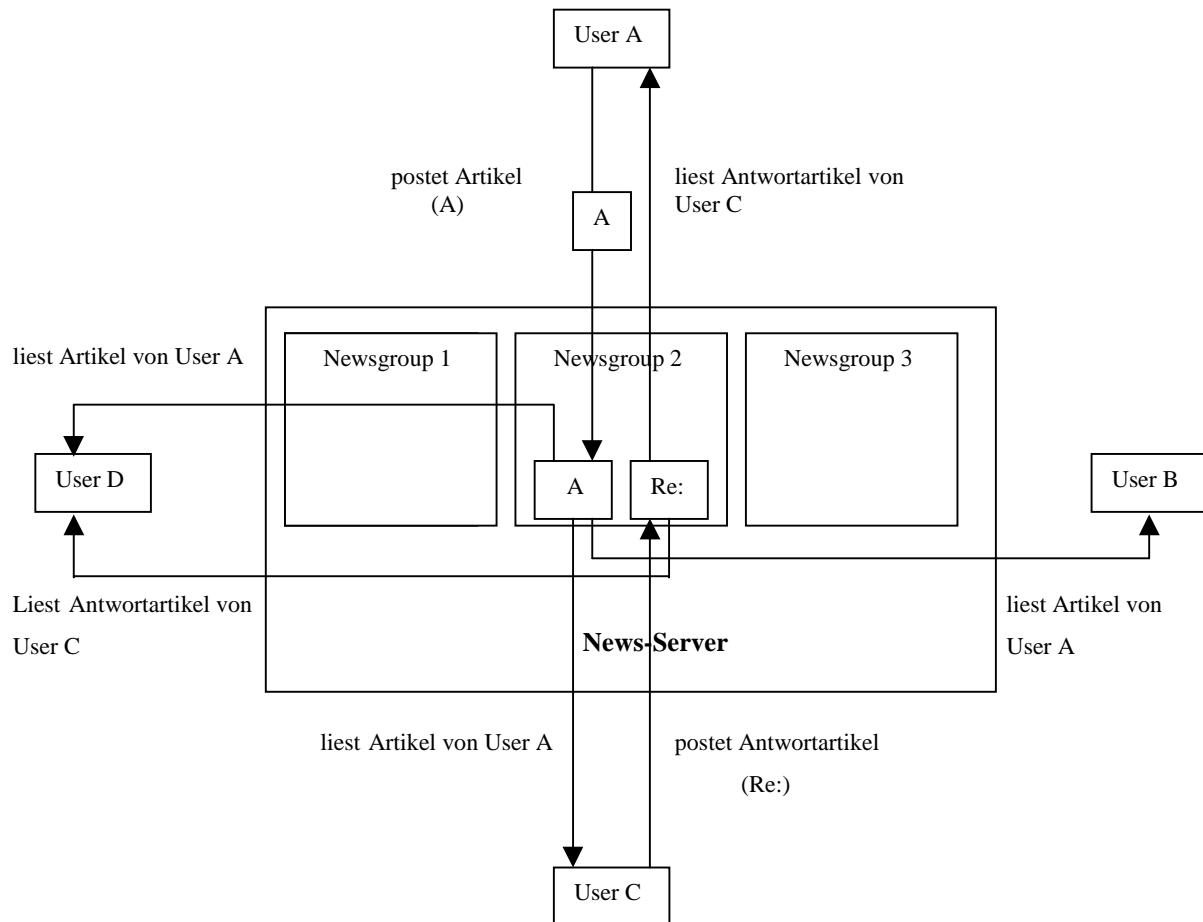


Abbildung 6: Kommunikationsstruktur in Newsgroups

Ähnlich wie im Chat kann auch in Newsgroups eine Person die Funktion eines Moderators übernehmen. Dieser kontrolliert gepostete Beiträge, bevor sie in der betreffenden Newsgroup veröffentlicht werden. Der Moderator einer Newsgroup nimmt somit direkten Einfluß auf die Entwicklung der jeweiligen Newsgroup (vgl. Bins 1997:236).

Generell besteht in Newsgroups ferner die Möglichkeit, mit einzelnen Usern Kontakt per E-Mail aufzunehmen oder auch ganze Dateien an eine Newsgroup zu schicken. Diese werden, analog zur E-Mail, als Anhang an einem Artikel gesendet. Allerdings ist der Versand von Dateien nicht in jeder Newsgroup erwünscht oder möglich.

3.2 Grundlagen zur Anwendung

Nachfolgend sollen die für die Nutzung von Newsgroups erforderlichen spezifischen Voraussetzungen und Verfahrensweisen aufgezeigt werden.

3.2.1 Der Newsreader

Um die Textbeiträge einer Newsgroup lesen zu können, wird eine spezielle Software benötigt, der sogenannte *Newsreader*. Mit Hilfe von Newsreadern wie z.B. Fortè Free Agent oder Netscape Communicator (hier als Beispiel verwendet) können die Newsgroups auf dem Client-Computer dargestellt werden. Gibt man die Adresse eines News-Servers ein, wird eine Liste aller dort verfügbaren Newsgroups angezeigt (vgl. ausführlich hierzu Bins 1995:93ff.).

3.2.2 Die Struktur der Newsgroups

Um die Vielzahl der angebotenen Newsgroups für den Benutzer übersichtlicher zu gestalten, werden diese in Hierarchien gegliedert; die Einordnung erfolgt hierbei vom Allgemeinen zum Speziellen. Die übergeordneten Hierarchien, die sogenannten *Top-Level-Hierarchien* (auch: ‚The Big Eight‘), sind im folgenden aufgeführt:⁷

comp (computer)	Themen für Computerbenutzer von der allgemeinen Informatik über Programmierung bis hin zu Hardware-Informationen
hum (humanities)	Themen rund um Kunst, Literatur und Philosophie
misc (miscellaneous)	Zu dieser Kategorie zählen Newsgroups, die sich keiner anderen Rubrik zuordnen lassen oder verschiedene Themen behandeln
news	Themen , die sich mit dem News-System selbst befassen
rec (recreation)	Themen rund um die Freizeitgestaltung (Hobbies, Spiele etc.)
sci (science)	Diskussionen in der Grundlagenforschung und in den angewandten Wissenschaften
soc (social)	Kulturelle und soziale Themen
talk	Hier stehen die Diskussionen selbst im Vordergrund; oft handelt es sich um längere Debatten ohne Ergebnis oder greifbare Informationen

Abbildung 7: Top-Level-Hierarchien

⁷ vgl. <http://www.cs.rochester.edu/u/leblanc/internet-course/newsgroups.html>

Innerhalb dieser Überkategorien existieren zahlreiche Unterkategorien, die mit einem Punkt hinzugefügt werden; so befaßt sich beispielsweise die Newsgroup *comp.os.linux* speziell mit dem Betriebssystem (operating system) Linux.

Zusätzlich zu den ‚Big Eight‘ existiert noch eine weitere Überkategorie, *alt* (alternative). Ihren Ursprung hat diese Kategorie in der Weigerung der ‚Usenet-Gurus‘, die Subkategorien *soc.sex* und *soc.drugs* aufzunehmen. Daraufhin erfand Brian Reid schlicht eine neue Top-Level-Hierarchie mit dem Namen *alt* als eine Alternative zu den ‚Big Eight‘ (vgl. Bins 1997:51). Newsgroups in dieser Kategorie befassen sich mit unkonventionelleren Themen, „die sonst nicht so gern gesehen werden“ (ebd.:212). Interessanterweise wird diese Kategorie jedoch mit Abstand am häufigsten frequentiert, wobei sich das Interesse hauptsächlich auf die Subkategorien *alt.sex* (alles zum Thema Sex) und *alt.binaries* (zum Versand von Binärdateien wie z.B. Bildern oder Raubkopien) konzentriert (vgl.ebd.:213). Es finden sich aber auch Newsgroups zu Themen wie Humor (*alt.humor*), Musik (*alt.music*) oder Politik (*alt.politics*).

3.2.3 Abonnieren von Newsgroups

Nachdem der User nun diejenigen Newsgroups ausgewählt hat, die für ihn von Interesse sind, kann er diese abonnieren. Der Client-Computer lädt dann die aktuellen Beiträge dieser Newsgroups herunter. Diese Vorgehensweise wird in der nachfolgenden Abbildung (Ausschnitt der *de.*-Newsgroups des Newsservers der Universität Mannheim) verdeutlicht:

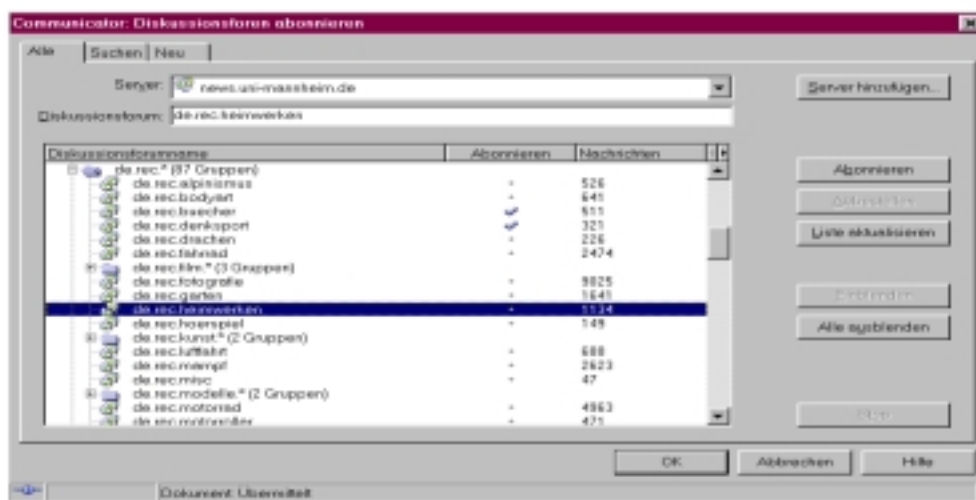


Abbildung 8: Abonnieren von Newsgroups

3.2.4 Der Newsgroup-Artikel

Nachdem die ausgewählten Newsgroups abonniert wurden, können nun die jeweiligen Beiträge gelesen werden. Dabei kann eine Nachricht zum einen durch einfaches Anklicken geöffnet werden; in diesem Fall erscheint der Text rechts unten in einem kleinen Fenster. Komfortabler ist es aber, die Nachricht durch Doppelklicken zu öffnen; der Text erscheint dann in einem neuen und größeren Fenster. Ein Beispiel hierfür ist in Abbildung 9 (aus *de.rec.reisen.misc*) unten gegeben:

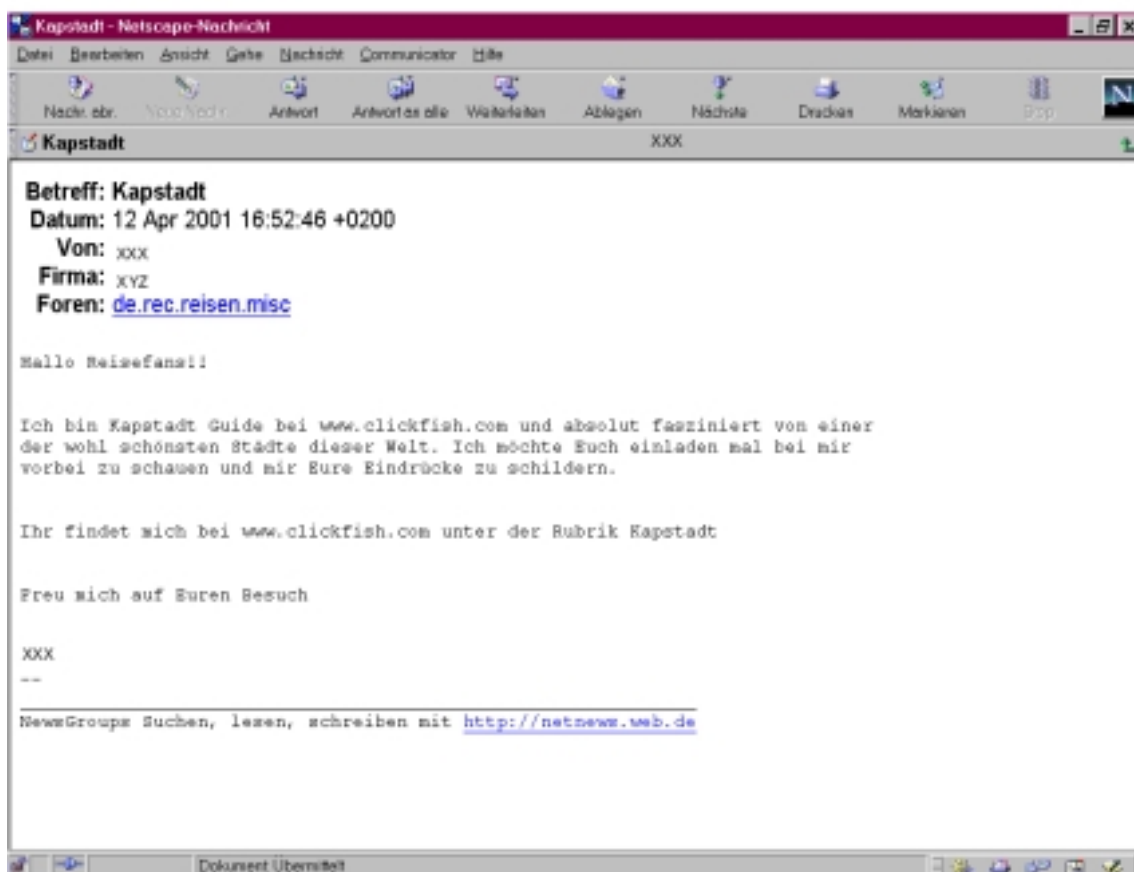


Abbildung 9: Artikel einer Newsgroup

3.2.5.1 Die Netiquette

Bevor jedoch eigene Beiträge an eine Newsgroup gepostet werden, sollten zunächst wie beim Chat die allgemeinen Verhaltensregeln beachtet werden. Diese können in der Newsgroup *newusers.infos* eingesehen werden. Die wichtigsten dieser Regeln sind nachfolgend aufgeführt (vgl. *de.newusers.infos*):

- Vergiß niemals, daß auf der anderen Seite ein Mensch sitzt!
- Erst lesen, dann denken. Noch einmal lesen, noch einmal denken. Dann erst posten!
- Nur Neues mitteilen!
- Vorsicht mit Humor, Ironie und Sarkasmus!
- Zitierte Texte auf ein Minimum reduzieren!
- Gesetzliche Regelungen einhalten!
- Eigene Erkenntnisse an das Netz weitergeben!
- Keine Pseudonyme verwenden!
- Wer siezt, will gesiezt werden; wer duzt, will geduzt werden!

Abbildung 11: Netiquette für Newsgroups

Leider sind Verstöße gegen die Netiquette so häufig, daß es bereits eigene Namen für die unterschiedlichen Ausprägungen gibt. So werden beispielsweise unhöfliche, beleidigende oder verletzende Postings als *Flames* bezeichnet. Solche Postings sollten vom Empfänger erst gar nicht ernst genommen werden, da es sich hierbei nicht um verwertbare Informationen des Gegenüber handelt, sondern schlicht um das Ziel, „den Gegner auszutricksen, zu demütigen, unter Druck zu setzen; er muß übertrumpft werden, das zählt“ (Herz 1997, zitiert in Runkehl et al. 1998b:57). Ist ein Posting auf Provokation aus, so handelt es sich um einen *Troll*.

Ebenfalls unerwünscht in Newsgroups ist das Versenden sogenannter *Crosspostings*. Darunter wird das Posten eines Artikels in verschiedene Newsgroups verstanden. Hierbei muß allerdings zwischen verschiedenen Ausprägungen unterschieden werden; so kann sich ein

User nicht immer sicher sein, zu welcher Newsgroup sein Beitrag tatsächlich gehört: „Paßt meine Frage zum Zusammenleben von Hund und Katze nun besser in *rec.pets.cats* oder *rec.pets.dogs*?“ (Bins 1997:239). In einem solchen Fall ist das Crossposten sogar anzuraten, um möglichst viele andere User zu erreichen, die die gepostete Frage beantworten können. Anders verhält es sich allerdings, wenn die mehrfach geposteten Artikel nichts mehr mit dem eigentlichen Thema der Newsgroup gemein haben. Oftmals handelt es sich hierbei um Beiträge mit kommerziellem Inhalt wie z.B. Werbemitteilungen. In diesem Fall wird das Mehrfachposten als *Spam* oder *Velveeta* bezeichnet. „Bei *Spam* handelt es sich um sogenanntes ‚ECP‘, *excessive cross posting*, bei *Velveeta* um ‚EMP‘, *excessive multi posting*“ (ebd.:240).

Darüberhinaus wird auch das sogenannte *Lurken* in Newsgroups nicht gern gesehen. Hierunter wird das schlichte Lesen von Artikeln ohne eigene aktive Teilnahme verstanden. Zwar schadet ein solches Verhalten der Newsgroup nicht, es widerspricht jedoch dem eigentlichen Sinn des Usenet: „Zur Philosophie des Usenet gehören Kommunikationsfreudigkeit, (...) und insbesondere, der Gemeinschaft mehr oder zumindest genausoviel zu geben, wie man von ihr bekommt (...)“ (ebd.: 48).

Einen weiteren Punkt gilt es zu beachten: bevor Fragen an eine Newsgroup gepostet werden, sollten zunächst die jeweiligen FAQ (Frequently Asked Questions) gelesen werden. Zum einen erledigt sich dadurch möglicherweise die eine oder andere Frage bereits von selbst, zum anderen zählt ein solches Vorgehen zum stets geforderten höflichen Umgang der User miteinander. Dennoch kommt es leider häufig vor, daß gerade Neulinge immer wieder Fragen posten, die in den FAQ bereits beantwortet wurden.

3.2.5.2 Der Stil im Netz

Neben der bereits erwähnten Netiquette sollten beim Schreiben von Newsgroup-Artikeln nicht zuletzt auch die konkreten Schreibempfehlungen beachtet werden. Da diese für die nachfolgende Analyse von Newsgroup-Artikeln von besonderer Bedeutung sind, soll im folgenden eine Zusammenfassung der relevanten Schreibhinweise (aus Runkehl et al. 1998b:58) erfolgen:

Writing style:

- Make your writing easy to read. Keep it simple.
- Keep paragraphs short and sweet. Keep sentences shorter and sweeter. This means ‚concise‘, not ‚cryptic‘.
- Pick your words carefully. Writing with precision is as important here as it is in any other kind of discourse.
- Avoid abbreviations and acronyms, if possible, and define the ones you use.
- There are several variations on any one sentence. A passive, questioning or negative sentence takes longer to read.
- ‚Cute‘ misspellings are difficult to read, especially if the reader is not fluent in the language involved.

Abbildung 12: Schreibempfehlungen im Usenet (Teil1)

Net style:

- Subtlety is not communicated well in written form – especially over a computer. Remember, most people who will read your posting do not know you.
- The above applies to humour as well. (rec.humor, of course, not included) Smileys :-), frowns :-(, winks ;-) can sometimes avoid confusion.
- Taking a break before posting something in anger can change the tone to a considerable extent.
- It’s much easier to read a mixture of upper and lower case letters.
- Leaving out articles for brevity mangles the meaning of your sentences and takes longer to read.
- Be careful of contextual meanings of words.
- Make an effort to spell words correctly. Obvious misspellings are jarring and distract the reader.

Abbildung 13: Schreibempfehlungen im Usenet (Teil2)

3.3 Linguistische Merkmale

An dieser Stelle sollen die für die elektronische Kommunikationsform der Newsgroups typischen Charakteristika aus linguistischer Perspektive aufgezeigt werden.

3.3.1 Grundlegende Eigenschaften

Da für die Kommunikation in Newsgroups das Schreiben von Artikeln erforderlich ist, handelt es sich hierbei um eine medial schriftliche Form der Kommunikation.

Darüberhinaus stellt die Kommunikation in Newsgroups eine asynchrone Form der Kommunikation dar; Produktion und Rezeption der Artikel erfolgen zeitversetzt. Im Unterschied zur E-Mail, die auf einer asynchronen one-to-one-Kommunikationsstruktur basiert, handelt es sich bei der Kommunikation in Newsgroups jedoch um eine asynchrone many-to-many-Kommunikationsstruktur (vgl. Morris/Organ 1996:4).

Im Gegensatz zur E-Mail (und auch zum Chat) ist der Gesprächspartner in einer Newsgroup aber üblicherweise unbekannt, ferner bleibt auch die Anzahl der tatsächlichen Leser eines Artikels für den einzelnen User im Unklaren.

3.3.2 Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit in Newsgroups

Zur Bestätigung bzw. Widerlegung der eingangs erwähnten zentralen These Dürscheids für diese Arbeit sollen nun in den folgenden Ausführungen insgesamt 100 Newsgroup-Beiträge auf das Vorkommen bestimmter sprachlicher Mittel in Hinblick auf konzeptionelle Mündlichkeit untersucht werden. Der Korpus zur Untersuchung setzt sich dabei wie nachfolgend aufgeführt zusammen:

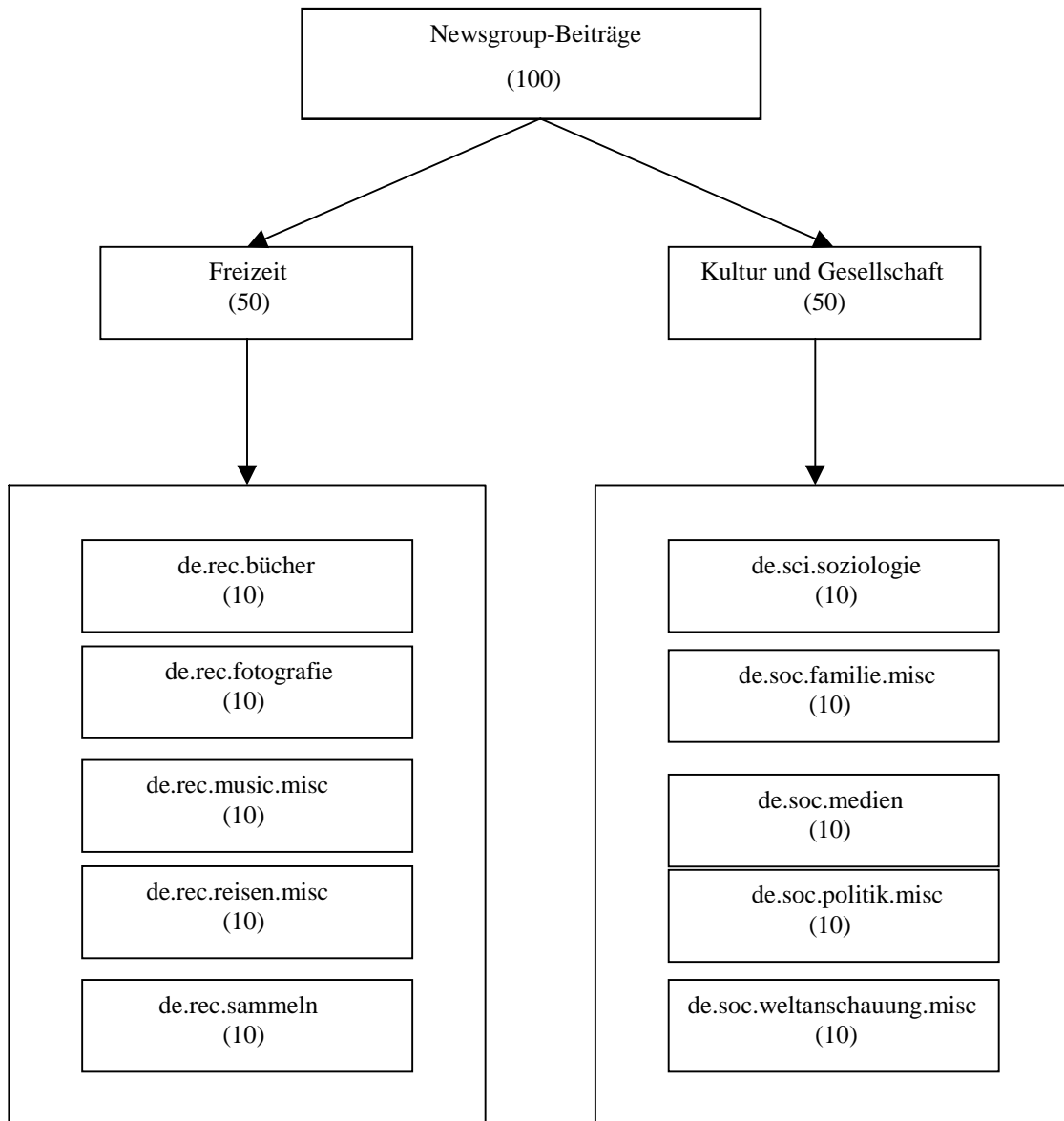


Abbildung 14: Zusammensetzung des Korpus' zur Untersuchung

3.3.2.1 Der Bereich *Freizeit*

Zunächst sollen fünfzig Newsgroup-Artikel aus dem Bereich *Freizeit* untersucht werden, dabei handelt es sich, wie aus Abbildung 14 ersichtlich, um jeweils zehn Beiträge aus fünf

verschiedenen Newsgruppen. Mit dieser Vorgehensweise soll eine möglichst breite Streuung von Autoren und insbesondere deren Schreibgewohnheiten erzielt werden.

3.3.2.1.0 Die Dialogstruktur

Konzeptionelle Mündlichkeit konstituiert sich unter anderem in einer dialogischen Struktur der Kommunikation. Während dies bei einem personalen Gespräch durch den ständigen Rollenwechsel der Gesprächspartner erreicht werden kann, erzielt das in Newsgroups übliche *Quoten* einen dialogischen Charakter in der Kommunikation in Newsgroups. Unter Quoting wird das, zumeist ausschnittsweise, Zitieren von Textbeiträgen anderer zum Zweck der Verdeutlichung der eigenen Bezugnahme verstanden. Die zitierten Textausschnitte werden hierbei durch die Setzung von „>>“ gekennzeichnet. Ein Beispiel eines Quotings (aus *de.rec.reisen.misc*) ist im folgenden gegeben:

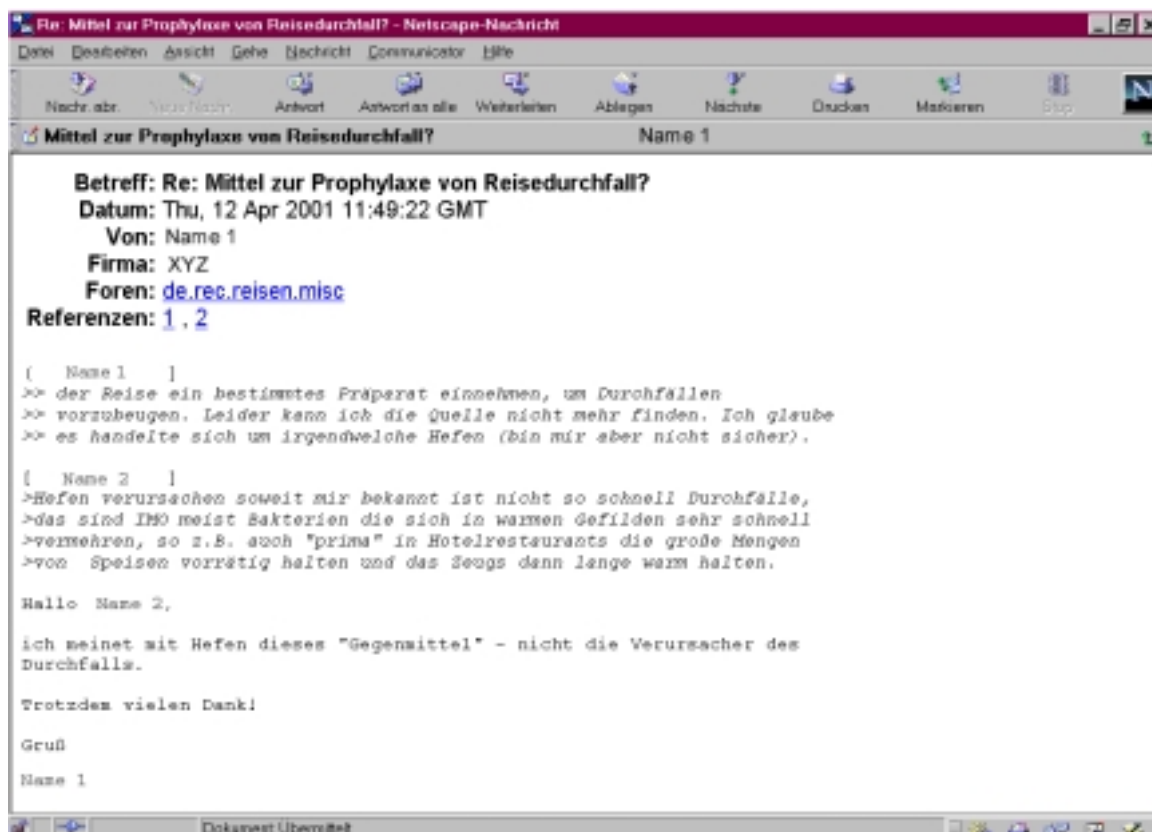


Abbildung 15: Quoting in Newsgroups

In diesem Beispiel handelt es sich um die Antwort des Schreibers A auf einen Beitrag von Schreiber B, der auf die ursprüngliche Nachricht von Schreiber A geantwortet hatte. Im ersten

Abschnitt wird der ursprüngliche Text, auf den Schreiber B Bezug nahm, angeführt. Daran anschließend zitiert Schreiber A denjenigen Teil der Antwort von Schreiber B, auf den er selbst Bezug nimmt. Der Gegenstand des nun folgenden Textes von Schreiber A ist damit auch für Leser erkennbar, die diese Beiträge nicht gelesen haben.

Auch Feldweg et al. (1995) betonen den dialogischen Charakter in Newsgroup-Artikeln, wenn sie sagen, „daß der Sprachgebrauch in Newsgruppen sehr stark von der Kommunikationssituation des Dialogs beeinflußt wird und viele Merkmale gesprochener Sprache aufweist“ (ebd.:150). Bins (1997) sieht dies ähnlich:

„(...) die Sprache [ist] weit weniger formal als in sonstiger schriftlicher Kommunikation (wie in Briefen) oder gar als in gedruckten Texten. Sie ist sehr viel näher am Gespräch von Leuten, die sich gut kennen“ (ebd.: 327).

Im vorliegenden Korpus waren 16 von 50 Beiträgen (32%) eigenständig, d.h. es handelte sich um Primärbeiträge ohne Bezugnahme auf vorangegangene Artikel.

32 Beiträge (64%) wiesen Quoting auf, üblicherweise (in 29 Beiträgen) stand hierbei das Quoting am Beginn des Artikels, die Antwort(en) des Autors folgten anschließend. Auffällig war in diesem Zusammenhang die Newsgroup *de.rec.sammeln*, in der sämtliche 3 Quoting-Beiträge nach dem Muster *Antwort – Quoting* erfolgten. Ein solches Muster trat sonst nur noch einmal auf, in der Newsgroup *de.rec.reisen.misc* (vgl. *reisen10*).

Wurde auf mehrere Stellen im vorangegangenen Artikel Bezug genommen, so erfolgte dies in allen 6 Artikeln dieser Struktur durch das Einsetzen der jeweiligen Antwort im direkten Anschluß an den betreffenden Abschnitt im Verlauf des Quotings. Hervorgehoben sei an dieser Stelle ein Artikel aus der Newsgroup *de.rec.music.misc*; dieser wies diese Vorgehensweise beachtliche elfmal auf (vgl. *music5*).

Zwei weitere Beiträge zeigten zwar kein Quoting im expliziten Sinne, nahmen aber dennoch Bezug auf vorangegangene Artikel und können damit ebenfalls als Beiträge mit Quoting-Charakter eingeordnet werden. Insgesamt wiesen folglich 34 Beiträge (68%) eine Quoting-Struktur auf, die Gesamtzahl der relevanten Formen belief sich auf 49.

Feldweg et al. (1995) betonen darüberhinaus zurecht: „Für Dialoge ist weiterhin kennzeichnend der hohe Anteil von Fragen, Aufforderungen und Bitten (...)“ (ebd.:148).

Im vorliegenden Korpus konnten in 26 Postings (52%) Fragekonstruktionen gefunden werden; insgesamt handelte es sich um 37 Fragen. Innerhalb der Fragestrukturen traten unterschiedliche Realisierungsformen auf, die im folgenden aufgeführt werden sollen.

12 Beiträge (24%) zeigten Fragezeichen am Ende der Frage, wobei es sich in 3 Fällen um Mehrfachfragen handelte. Dagegen fanden sich nur 4 Postings (8%), in denen das Fragezeichen fehlte.

7 Beiträge (14%) wiesen Mischformen auf. Hierunter fiel z.B. die folgende Form: eine Frage innerhalb eines Postings war mit einem Fragezeichen versehen, eine weitere Frage im selben Posting nicht. Möglicherweise soll hierdurch die Gewichtung der einzelnen Fragen ausgedrückt werden, d.h. in einem Gespräch hätte der Schreiber möglicherweise der mit einem Fragezeichen versehenen Frage mehr Gewichtung zugemessen. 2 Beiträge (4%) fielen in diese Kategorie.

Darüberhinaus verfügten 3 Artikel (6%) über Emoticons in Zusammenhang mit der Fragestellung. In einem Fall benutzte der Schreiber das Emoticon ;-) (augenzwinkernd, vgl. Runkehl et al. (1998b:64) in der gegebenen Situation vermutlich, um seine Hoffnung auszudrücken, daß mögliche Zielpersonen ihr eventuelles Schamgefühl im Hinblick auf das Eingeständnis, welche Musik diese Personen damals hörten, überwinden und die erwünschten Informationen übermitteln (vgl. *music2*). Dasselbe Emoticon wurde auch in den beiden verbleibenden Postings verwendet, in einem Fall sollte vermutlich die Bereitschaft des Autors ausgedrückt werden, eventuelle weitere Fragen gerne zu beantworten (vgl. *reise1*), im anderen Fall ist anzunehmen, daß der Autor seine kritische Bemerkung durch das Setzen des Emoticons abmildern wollte (vgl. *sammeln3*).

In einem weiteren Beitrag waren zwei Fragen mit einem Fragezeichen gekennzeichnet, eine weitere Frage durch ‚!?’ . Hierzu ist allerdings anzumerken, daß der Autor im Hinblick auf diese Frage zwar bereits über eine mögliche Antwort verfügt, mit Hilfe der gestellten Frage aber sichergehen möchte, daß diese auch korrekt ist (vgl. *foto9*).

Schließlich zeigte ein Beitrag eine Frage ohne Fragezeichen, eine weitere mit Fragezeichen, eine dritte Frage war mit drei Fragezeichen versehen. Vermutlich wurde hier die Mehrfachsetzung des Fragezeichens verwendet, um eine Extrabetonung in der gesprochenen Sprache auszudrücken.

Zuletzt fanden sich in 4 Beiträgen (8%) Sonderformen wie z.B. *Vielleicht hat einer der p.t. MitleserInnen ja Lust, Zeit und Energie sich mit ZACK auseinander zu setzen* (aus *de.rec.bücher.de*). Obgleich es sich bei dieser Äußerung auf syntaktischer Ebene um einen Aussagesatz handelt, läßt sich aus pragmatischer Sichtweise eine der Äußerung innewohnende Frage erkennen. Da der Schreiber selbst nicht ausreichend „Lust, Zeit und Energie“ hat, sich mit ‚ZACK‘ auseinanderzusetzen, drückt er mit der gewählten Formulierung implizit seine Hoffnung aus, daß eine andere Person dies tun und ihn danach

informieren wird. Ein solcher Gedankengang kann folglich als intendierte Frage interpretiert werden.

Ferner fand sich in einem Posting (aus *de.rec.bücher.de*) die ironische Formulierung *Wie soll man denn die in die vorgeschlagene Textdatei einbinden? UUcoded? Als ASCII-Grafik? :-)*. Spätestens durch das gesetzte Emoticon wird in dieser Aussage klar, daß es sich um eine ironisch intendierte Äußerung handelt und der Schreiber nicht ernsthaft davon ausgeht, daß es eine Antwort auf diese Fragen gibt.

In einem anderen Beitrag wurde eine Frage schlicht durch das Setzen von ‚????‘ ausgedrückt (vgl. *music5*). Schließlich gab es einen Beitrag, der zwar eine Frage aufwies, die jedoch nicht direkt an andere User gerichtet war (vgl. *bücher10*).

Ferner konnte bei 9 Postings (18%) eine Dankesformel festgestellt werden. Dies betraf durchweg Situationen, in denen dies auch angemessen erschien. Dagegen zeigten 4 Beiträge (8%) trotz Angemessenheit keine Dankessequenz. In den verbleibenden Artikeln war eine ausdrückliche Dankesformel objektiv betrachtet nicht zwingend erforderlich, sodaß diese hier nicht näher betrachtet werden.

Hinsichtlich der Aufforderungen in Postings ist zu erwähnen, daß in der vorliegenden Arbeit Aufforderungs- und Hinweisformen zusammengefaßt wurden, da eine eindeutige Zuordnung oftmals nicht eindeutig festgestellt werden konnte. In diese Rubrik fielen 10 Beiträge (20%), darüberhinaus fand sich ein Posting mit einer expliziten Empfehlung sowie ein Artikel mit einer Bitte, die jedoch eher einer Aufforderung entspricht. Damit erhöht sich die Gesamtzahl auf 12 Beiträge (24%).

Insgesamt kann gesagt werden, daß der Anteil an aufforderungsähnlichen Postings mit insgesamt 12 Beispielen relativ deutlich war, womit die Untersuchungen von Feldweg et al. in Bezug auf die dialogische Struktur von Newsgroup-Beiträgen in dieser Hinsicht unterstützt werden können.

Ein weiterer Aspekt hinsichtlich der Annäherung der Schreibgewohnheiten im Usenet an die gesprochene Sprache betrifft das überaus häufige Auftreten von Pronomina in der ersten und zweiten Person (vgl. Feldweg et al. 1995:146).

Im vorliegenden Korpus wiesen lediglich 13 Postings (26%) keine Pronomina der ersten oder zweiten Person auf; der weitaus höhere Anteil von 37 Postings (74%) zeigte dagegen überwiegend in 128 Beispielen ein mehrfaches Auftreten der genannten Pronomina.

Insgesamt konnten mit einem jeweiligen Anteil von 68% Quoting, 52% Fragekonstruktionen, 24% Aufforderungen und 74% Pronomina der ersten und zweiten Person zahlreiche Belege für eine dialogische Struktur festgestellt werden.

3.3.2.1.1 Anredesequenzen

In Abbildung 15 oben wird ein weiteres Merkmal konzeptioneller Mündlichkeit deutlich: die von Schreiber A verwendete Anredeform *Hallo* wird zumeist nur in der gesprochenen Sprache verwendet. Feldweg et al. (1995) führen hierzu aus:

„Zu Beginn des Artikels werden sowohl persönliche Anreden bzw. Grußformeln („Hi Inke!“, „Hallo Peter!“) als auch Anreden oder Grußformeln allgemeiner Art („Hi!“, „Hallo Ihr alle!“) benutzt. (...) Grußformeln sind häufig Fremdsprachen entnommen („ciao“, „byebye“, „hi“), dabei der gesprochenen Sprache angepaßt („tschau“). Das gleiche gilt für dialektale („moin“, „tach“), und umgangssprachliche (...) [Grußformeln]“ (ebd.:146).

Im vorliegenden Korpus zeigten 7 Beiträge (14%) die Grußformel *Hi*, wobei in zwei Beiträgen ein spezifischer Empfängername folgte. In 15 Beiträgen (30%) fand sich die Begrüßung *Hallo*; hierbei handelte es sich in 9 Fällen (18%) um die schlichte Formel *Hallo*, in 3 Postings (6%) folgte ein Name. Ferner gab es 3 Beiträge (6%) mit explizit allgemeiner Formulierung *Hallo alle zusammen* (vgl. *foto2*), *Hallo Leutz* (vgl. *music9*) sowie *Hallo Gruppe* (vgl. *sammeln10*). Ferner traten das dialektale *Moin* in einem Beitrag (vgl. *reise10*) sowie die Formulierung *Greetings* in einem anderen auf (vgl. *music1*).

Insgesamt erinnern die im vorliegenden Korpus vorhandenen 25 Begrüßungsformeln (50%) stark an die gesprochene Sprache; dabei kann gesagt werden, daß es sich überwiegend um das deutsche *Hallo* handelte.

Es sollte jedoch auch nicht übersehen werden, daß in 25 Beiträgen (50%) keinerlei Begrüßungsformeln enthalten waren.

Das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung sollte nachdenklich stimmen, da es im täglichen Sprachgebrauch wohl eher selten vorkommen dürfte, daß sich die Gesprächspartner nicht einmal begrüßen, sei es förmlich oder eher umgangssprachlich.

3.3.2.1.2 Emoticons

Wie bei den anderen elektronischen Kommunikationsformen Chat und E-Mail bedienen sich oftmals auch die Newsgroup-User der Emoticons, um momentane Gefühlszustände auszudrücken. Runkehl et al.(1998b) fanden in ihrer Untersuchung beispielsweise heraus, daß

„[u]nter den analysierten Merkmalen (...) der Anteil der Smileys mit über 28% besonders hoch [war], was darauf hindeutet, daß diesem graphostilistischen Mittel in der Newsgroup-Kommunikation (...) eine prominente Rolle zukommt“ (ebd.:64).

Im vorliegenden Korpus wiesen 10 Postings (20%) Emoticons auf. Da die bereits erörterten Verwendungen von Emoticons hierin enthalten sind, wird an dieser Stelle auf eine erneute Erörterung dieser Postings verzichtet. Insgesamt konnten 11 Emoticons aufgefunden werden.

Das Emoticon :-) (lächelnd) trat in 3 Beiträgen (6%) und damit am häufigsten auf; dabei ist allerdings anzumerken, daß es sich in einem Posting (2%) um ein doppeltes Vorkommen handelte. Die Häufigkeit des Auftretens mag darin begründet sein, daß es sich hierbei um das Standard-Emoticon handelt, das folglich einer Vielzahl von Usern bekannt sein dürfte. Darüberhinaus wird ein mit einem freundlichen Emoticon versehener Artikel sicherlich einen positiven ersten Eindruck bei einem potentiellen Leser bewirken. Ein solcher Beitrag erfüllt damit im besonderen die wichtigste Regel der Netiquette ‚Seid nett zueinander‘.

In einem Beitrag fand sich das bereits oben angeführte Emoticon ;-), in einem anderen Beitrag wurde das Emoticon \$-) (J.R. Ewing, dick in Vegas abgesahnt, im Lotto gewonnen, Yuppie, vgl. Emoticon-Lexikon:17) verwendet, um den Empfänger auf hohe Kosten hinzuweisen (vgl. *foto5*).

Ferner konnte das Emoticon :-)) (mit Doppelkinn, vgl. Emoticon-Lexikon:24) in einem Beitrag festgestellt werden, um dem Empfänger zu verdeutlichen, daß das Warten eine längere Zeit in Anspruch nehmen könnte. Schließlich trat das Emoticon :) (Aussätziger, vgl. Emoticon-Lexikon:23) im verbleibenden Posting auf, vermutlich um mit der Stilfigur der Hyperbel anzudeuten, daß der Autor nicht weiß, wie er sich entscheiden soll und fürchtet, als ‚Aussätziger‘, d.h. Ausgestoßener (z.B. aus dem Freundeskreis), behandelt zu werden, falls er sich falsch entscheidet (vgl. *sammeln10*).

Runkehl et al. (1998b) geben an, daß es sich bei dem Emoticon :) um die Bedeutung ‚glücklich‘ handelt (vgl. ebd:64). Dies erscheint durchaus plausibel und wird in den meisten Fällen vermutlich seitens der Autoren auch in diesem Sinne intendiert sein. Für das den vorliegenden Korpus betreffende Posting gibt es jedoch keine Anhaltspunkte, weswegen der Autor übermitteln sollte, er wäre glücklich. Gerade dies ist er nicht; er befindet sich in einer Situation, in der er unter Umständen eine große Summe Geld durch eine Fehlentscheidung verlieren kann.

Insgesamt konnte mit 20% ein eher geringes Auftreten von Emoticons zur Kompensation der phatischen Gesprächsmerkmale festgestellt werden.

3.3.2.1.3 Assimilationen

Feldweg et al. (1995) konnten in ihrer Untersuchung oftmals die Verwendung von Wortverschmelzungen beobachten (vgl. ebd.:147). Solche Formen wie z.B. *gibt's* statt *gibt es* werden auch überaus häufig in der gesprochenen Sprache verwendet.

Im vorliegenden Korpus traten derartige Formen in 12 Postings (24%) auf, dabei handelte es sich in 2 Postings (4%) um ein mehrfaches Vorkommen; in einem Artikel (2%) konnten zwei (vgl. *music5*), im anderen Artikel vier Wortverschmelzungsformen festgestellt werden (vgl. *reise1*). Insgesamt fanden sich 16 Formen mit Assimilations-Charakter.

Verschmelzungen der Form *Präposition + bestimmter Artikel* traten in 4 Artikeln (8%) auf (z.B. *mitn* statt *mit dem*). Ferner konnten Assimilationen des Typs *Konjunktion + es* in 3 Beiträgen (6%) festgestellt werden (*obs*, *wenns*, *wenns*). In 7 Artikeln (14%) fanden sich darüberhinaus Verschmelzungen der Form *Verb + es* (*habs*, *gings*, *wars*, *gibts*, *gibt's*). Schließlich konnte in einem Beitrag (2%) eine Verschmelzung des Typs *Fragewort + es* festgestellt werden (*wie's*, vgl. *music9*).

Insgesamt lag der Anteil an Assimilationen bei 24%.

3.3.2.1.4 Interjektionen / Gesprächspartikeln

Ein weiteres Merkmal gesprochener Sprache liegt in der Verwendung von Interjektionen und Gesprächspartikeln wie z.B. *gell* oder *hmh*. Solche Ausdrücke finden sich in der Regel nicht in schriftlichen Texten.

Im vorliegenden Korpus blieben 44 Postings (88%) ohne Beispiele für Interjektionen bzw. Gesprächspartikeln, in 8 Beiträgen (16%) konnte die Verwendung von insgesamt 8 Formen festgestellt werden. Es handelte sich hierbei um *ja* (vgl. *bücher2*), *halt* (vgl. *bücher7* und *bücher10*), *tja* (vgl. *foto3*), *hm* (vgl. *foto5*), *ah* (vgl. *foto7*), *eh* (vgl. *music5*), und *na* (vgl. *music6*). Analog zu den Untersuchungen von Runkehl et al. (1998b) traten dabei auch im vorliegenden Korpus themainitiierende (*also*) und themakontinuierende (*hm*) Interjektionen auf (vgl. ebd.:63).

Insgesamt lag die Quote der Interjektionen bei 16%.

3.3.2.1.5 Reduktionen

Typisch für die gesprochene Sprache ist auch das Vorkommen von Verkürzungsformeln wie z.B. *ne* anstatt *eine* oder auch *(ich) glaub* anstelle von *(ich) glaube*. In der elektronischen Kommunikation treten solche Äußerungen häufig auf, da ihr Verwenden zum einen das Verständnis auf Seiten des Lesers nicht grundlegend stört, dem Schreiber zum anderen aber eine Zeitersparnis bei der Produktion einbringt und darüberhinaus die Simulation eines persönlichen Dialogs ermöglicht.

Im vorliegenden Korpus blieben 40 Artikel (80%) ohne diesbezügliche Beispiele, in 10 Postings (20%) konnten Reduktionsformeln festgestellt werden; dabei handelte es sich in einem Beitrag um mehrfaches Auftreten von verkürzten Formen. Insgesamt fanden sich 12 Beispiele für die Verwendung von Reduktionen.

In 3 Artikeln (6%) wurde die Anfangsilbe *he-* getilgt (*rüber* statt *herüber* (vgl. *reise1*), *rein* statt *herein* (vgl. *sammeln3* und *bücher10*), *raus* anstelle von *heraus* (vgl. *bücher10*). Diese Formen finden sich auch häufig in der gesprochenen Sprache. Ferner hieß es in einem Posting *drin* anstelle von *darin*, in einem anderen Artikel konnte die Form *was* anstelle von *etwas* festgestellt werden. Auch diese Formen sind typisch für die gesprochene Sprache. In Einklang mit den Untersuchungen von Runkehl et al (1998b:62f) und Feldweg et al. (1995:147) konnte auch im vorliegenden Korpus das Auftreten von Tilgungen im unbestimmten Artikel in 2 Postings (4%) nachgewiesen werden. In Bezug auf Formen der Reduktion in Verbindung mit Verben erwähnen Runkehl et al. (1998b) insbesondere Fälle der ersten Person (vgl. ebd.:63). Diese Beobachtung konnte auch im vorliegenden Korpus angestellt werden. 4 Postings (8%) wiesen die Form *(ich) hab* statt *(ich) habe* mit Schwa-Tilgung auf. Darüberhinaus trat in einem Beitrag die Pluralform *ham* anstelle von *haben* auf (vgl. *reise1*). Auch derartige Formen sind in der gesprochenen Sprache häufig anzutreffen. Schließlich konnte eine Sonderform festgestellt werden: in einem Posting fand sich die Formulierung *wird aber nich billich* (vgl. *foto5*). Hierbei handelt es sich weniger um eine Form der Reduktion als um eine phonetische Äußerung; die *t*-Tilgung erfolgte, um eine Angleichung an das nachfolgende Wort zu erzielen. Phonetische Äußerungen dieser Art lassen sich ebenfalls häufig in personalen Gesprächen nachweisen.

Insgesamt konnte mit einer Quote von 20% ein eher geringer Anteil an Reduktionen im Korpus nachgewiesen werden.

3.3.2.1.6 Verben des Sagens / Meinens / Denkens

Ebenfalls charakteristisch für die gesprochene Sprache ist das Vorkommen von Verben wie z.B. (ich) finde / glaube / denke etc. Solche Verben drücken den momentanen Gefühlszustand des Sprechers aus, sie sind situationsbezogen und treten daher häufig, insbesondere auch in Verbindung mit *daß* (vgl. hierzu Feldweg et al. (1995:146), im personalen Gespräch auf.

Im vorliegenden Korpus blieben 38 Artikel (76%) ohne diesbezügliche Beispiele, in 12 Beiträgen (24%) konnte ein Vorkommen von Verben des Sagens (Schreibens) / Meinens / Denkens festgestellt werden. In vielen Postings fand sich dabei eine mehrfache Verwendung solcher Verben. Insgesamt konnten 17 Beispiele für Verben des Sagens / Meinens / Denkens festgestellt werden.

In 3 Postings (6%) fanden sich unterschiedliche Formen des Verbs *meinen*: *meinst* (vgl. *bücher7*), *meine* (vgl. *music7*) und *gemeint* (vgl. *sammeln4*). In 2 Artikeln (4%) trat das Verb *glaube* auf (vgl. *foto9* und *music7*), in 2 weiteren das Verb *denke* (vgl. *music5* und *sammeln4*), ferner wiesen 2 Beiträge das Verb *schreiben* auf (*schrieb* in *foto3* und *geschrieben* in *reise9*). Darüberhinaus fanden sich die folgenden Verben: *schätze* (vgl. *bücher4*), *verstehe* (vgl. *bücher7*), *wundere* (vgl. *bücher9*), *mißverstanden* (vgl. *bücher9*), *hoffen* (vgl. *foto3*), *finde* (vgl. *foto8*), *sagen* (vgl. *reise1*), *erscheinen (mir)* (vgl. *reise2*).

Insgesamt lag der Anteil an Verben des Sagens / Meinens / Denkens bei 24%.

3.3.2.1.7 Umgangssprachliche Formulierungen

Weiterhin charakteristisch für die gesprochene Sprache ist der Gebrauch umgangssprachlicher Formulierungen wie z. B. die Verwendung des Wortes *halt* wie in *es geht halt nicht*. Derartige Satzkonstruktionen sind in geschriebenen Texten stilistisch inakzeptabel, treten aber im personalen Gespräch überaus häufig auf.

Im vorliegenden Korpus fanden sich zum einen umgangssprachliche Satzkonstruktionen, zum anderen traten auch umgangssprachliche Wortschöpfungen auf.

Hinsichtlich der sprechsprachlichen Satzkonstruktionen blieben 23 Artikel (46%) ohne diesbezügliche Beispiele, in 27 Beiträgen (54%) konnten derartige Formen festgestellt werden. Da eine ausführliche Darstellung aller 57 aufgetretenen Formen hier zu weit ginge, sollen an dieser Stelle einige Formulierungen beispielhaft aufgezeigt werden. Unter anderem traten Konstruktionen auf wie (...) *können so etwas (...) spielt da auch noch mit* (vgl. *bücher1*), *nur halt stark vereinfacht* (vgl. *bücher7*), *ich bin aber ein fauler Sack* (vgl.

bücher8), etwas Suchen im Web hat schon so einiges zu Tage gebracht (vgl. *music2*), weiss aber nicht genau wie's heisst und den Interpret weiss ich auch nicht (vgl. *music9*), einen brilliant schmeckenden Türken (vgl. *reise9*), man kann die ruhig in rauhen Mengen kaufen (vgl. *sammeln10*). In einem personalen Gespräch könnten die aufgezeigten Formulierungen durchaus auftreten; diese wären für den Hörer auch problemlos verständlich.

Im Hinblick auf sprechsprachliche Wortschöpfungen konnten in 11 Beiträgen (22%) Beispiele festgestellt werden. Es handelte sich hierbei u.a. um *verwursten / Klicki-Bunti-Programm* (vgl. *bücher4*), *Gitarrenkinder* (vgl. *music4*), *Musikerherz* (vgl. *music8*), *Extremst Magenverstimmung* (vgl. *reise1*). In 2 Postings (4%) traten darüberhinaus in diesem Zusammenhang verwendete Anglizismen auf: *Overhead* (vgl. *bücher9*), *Trip / Sights / Touries* (vgl. *reise1*).

Insgesamt konnte mit einer Quote von 76% ein sehr hoher Anteil an sprechsprachlichen Formulierungen bzw. Wortschöpfungen festgestellt werden.

3.3.2.1.8 Verabschiedungssequenzen

Die Verwendung von Verabschiedungsfloskeln ist in der gesprochenen Sprache allgegenwärtig. Obgleich dies sicherlich auch für den traditionellen Briefverkehr gilt, treten in der elektronischen Kommunikation in dieser Hinsicht Unterschiede auf. Nicht jede E-Mail ist beispielsweise zwangsläufig mit einer Verabschiedungssequenz versehen; ähnliches gilt auch für die Benutzer von Newsgroups.

Im vorliegenden Korpus blieben nur 4 Postings (8%) ohne Verabschiedungssequenz., in 46 Beiträgen (92%) konnten dagegen Verabschiedungssequenzen nachgewiesen werden. Hierbei traten verschiedene Formen der Verabschiedung auf, die im folgenden aufgezeigt werden sollen.

In 5 Beiträgen (10%) trat die Formulierung *Gruesse + Vorname* auf, in weiteren 5 Beiträgen (10%) eine Verabschiedungssequenz des Typs *Gruß / Gruss + Vorname*. Derartige Konstruktionen erscheinen eher dem E-Mail-Verkehr entlehnt als der tatsächlich verwendeten gesprochenen Sprache. Nichtsdestoweniger konnte bereits festgestellt werden, daß sich die Ausdrucksweise der E-Mail-Autoren insgesamt näher an den sprechsprachlichen Bereich anlehnt als an den schriftsprachlichen.

Darüberhinaus fand sich in 2 Postings (4%) die Formel *mfG / MfG + Vorname*, in einem Beitrag die Formel *MfG + Nachname*. In 2 weiteren Artikeln (4%) wurde die Formel ausgeschrieben, in beiden Fällen folgten Vorname und Nachname des Autors. Ein Beitrag

wies ferner die Formulierung *Gruß & Danke* auf, ein anderer schlicht *Dankeschön*. Die Formulierung *100 Dank im Voraus + Vorname* konnte ebenfalls einmal festgestellt werden.

Die in der elektronischen Kommunikation häufig verwendeten (zumeist englischsprachigen) Akronyme konnten bei den Verabschiedungssequenzen in 3 Postings (6%) festgestellt werden. Es handelte sich dabei in 2 Fällen um das weit verbreitete *CU* (see you), in einem Fall um *TIA* (thanks in advance).

Ausserdem fanden sich die folgenden Verabschiedungssequenzen: *Tschüß + Vorname* (vgl. *bücher8*), das aus dem italienischen *ciao* eingedeutschte *Tschau + Vorname* (vgl. *music1*), die Formulierung *Tschau, servus, bye + Vorname* (vgl. *bücher10*), *Viel Spass + Nachname* (vgl. *reise7*), *Cheers + Vorname* (vgl. *reise8*) sowie *Vorname + Nachname + nachfolgende E-Mail-Adresse* (vgl. *sammeln6*).

Das Beenden eines Postings mit dem schlichten Vornamen trat in 18 Fällen (36%) und damit am häufigsten auf; in einem Posting handelte es sich um das (Kapital-) Initial für den Vornamen (vgl. *foto7*). In einem weiteren Artikel konnten die (kleingeschriebenen) Initialen für Vor- und Nachname festgestellt werden (vgl. *bücher5*).

Insgesamt konnte mit 92% ein extrem hoher Anteil von Verabschiedungssequenzen festgestellt werden.

3.3.2.2 Der Bereich *Kultur und Gesellschaft*

In den folgenden Ausführungen sollen insgesamt fünfzig Newsgroup-Beiträge aus dem Bereich *Kultur und Gesellschaft* auf das Vorkommen derselben Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit untersucht werden, die auch in den Untersuchungen im Bereich *Freizeit* Anwendung fanden.

3.3.2.2.0 Die Dialogstruktur

Von insgesamt 50 Beiträgen wiesen 11 Artikel (22%) keine explizite Quoting-Struktur auf. Hierzu muß allerdings bemerkt werden, daß in 2 Postings nichtsdestoweniger ein Bezug des Autors auf vorangegangene Artikel festzustellen war, sodaß diese zu den sonstigen Postings mit Quoting-Charakter hinzugerechnet werden können. Insgesamt wiesen damit 41 Postings (82%) eine Quoting-Struktur auf.

Mit Ausnahme eines Artikels (vgl. *sozio6*) erfolgte dabei durchgängig zunächst das Quoting, daran anschließend die Antwort des Autors. Während es sich in 21 Postings (42%) (der Artikel *sozio6* wurde hier miteinbezogen) um einmaliges Quoting handelte, konnte in 18 Beiträgen (36%) Mehrfach-Quoting festgestellt werden. Dabei fand sich u.a. siebenfaches Quoting (vgl. *politik10*), achtfaches Quoting (vgl. *politik4*), in 2 Artikeln zehnfaches Quoting (vgl. *welt2* und *welt9*), ferner elffaches Quoting (vgl. *familie5*) sowie in einem Fall ein 26-faches Quoting (vgl. *welt5*). Insgesamt konnte das Auftreten von Quoting 138mal beobachtet werden.

Während hinsichtlich gestellter Fragen in 27 Postings (54%) keine entsprechenden Beispiele festgestellt werden konnten, lagen in 23 Artikeln (46%) insgesamt 67 Fragekonstruktionen vor. Dabei handelte es sich in 7 Beiträgen (14%) um einfache Fragen, 12 Beiträge (24%) wiesen Mehrfachfragen auf; darunter konnten in 4 Fällen jeweils sechs Fragen in einem Posting festgestellt werden (vgl. *familie4*, *politik4*, *welt2* und *welt9*). Darüberhinaus traten Sonderformen auf, wie z.B. in einem Fall eine indirekte Frage, die schlicht durch das Setzen eines Fragezeichens gekennzeichnet wurde, im selbem Posting fand sich auch eine ‚reguläre‘ Frage (mit Fragezeichen), eine mit zwei Fragezeichen versehene Frage sowie eine mit ‚?!‘ beendete Frage (vgl. *sozio1*). Eine weitere indirekte Frage des Typs *Ich frage mich ob (...)* ohne nachfolgendes Fragezeichen konnte ebenfalls festgestellt werden (vgl. *sozio10*). Ein Beitrag zeigte neben einer dreifachen regulären Fragestellung darüberhinaus eine durch Setzen von ‚?????’ kenntlich gemachte Frage (vgl. *familie10*), ein weiterer zeigte eine Frage ohne Fragezeichen (vgl. *medien1*).

Im Hinblick auf direkte bzw. indirekte Aufforderungen konnten in 18 Beiträgen (36%) insgesamt 26 Beispiele gefunden werden, dabei handelte es sich oftmals um mehrfache Aufforderungen in einem Posting (vgl. etwa *welt5*).

In zwei Postings traten ferner Dankesformeln auf, wo dies auch angemessen war. Dagegen fanden sich ebenfalls zwei Postings, in denen keine Danksequenz festzustellen war, obgleich dies objektiv betrachtet zu erwarten gewesen wäre.

Im Hinblick auf Pronomina der ersten und zweiten Person wiesen lediglich 10 Beiträge (20%) keine Pronomina dieser Art auf. In den verbleibenden 40 Beiträgen (80%) traten dagegen insgesamt 381 Beispiele auf, wobei es sich überaus häufig um eine mehrfache Verwendung der genannten Pronomina handelte. Auffällig in diesem Zusammenhang war insbesondere die Newsgroup *de.soc.weltanschauung.misc* (vgl. etwa *welt2* und *welt5*).

Insgesamt konnten mit einem jeweiligen Anteil von 82% Quoting, 46% Fragekonstruktionen, 36% Aufforderungen und 80% Pronomina der ersten und zweiten Person zahlreiche Belege für einen dialogischen Charakter festgestellt werden.

3.3.2.2.1 Anredesequenzen

Bezüglich der Anredesequenzen traten in 25 Beiträgen (50%) unterschiedliche Grußformeln auf. Betrachtet man die persönlichen Anredesequenzen, so konnte die Sequenz *Hallo + Vorname* in 6 Postings (12%) und damit am häufigsten festgestellt werden. Darüberhinaus zeigten zwei Artikel die Formel *Hallo + Pseudonym* (vgl. *familie6* und *politik3*). In einem Artikel trat die Form *Hallo Vorname + Initial* (des Nachnamens) auf (vgl. *familie10*), darüberhinaus konnten die Anredesequenzen *Hallo Titel + Vorname + Nachname* (vgl. *politik1*) sowie *Hallo + Titel* (vgl. *politik4*) festgestellt werden.

Im Hinblick auf unpersönlicher gestaltete Anredesequenzen trat das deutsche *Hallo* in 12 Artikeln (24%) auf, dabei in sechs Fällen isoliert. Ferner wiesen 2 Postings (4%) eine ausgesprochene Mischform des Typs **Hallo allerseits* und guten Tag Vorname + Nachname* auf (vgl. *sozio2* und *sozio7*) auf. Das insbesondere in der gesprochenen Sprache häufig verwendete englische *Hi* konnte in weiteren 6 Postings (12%) festgestellt werden. Insgesamt kann jedoch für den Bereich *Kultur und Gesellschaft* gesagt werden, daß es sich mehrheitlich um der deutschen Sprache entnommene Begrüßungssequenzen handelte.

Obgleich die verwendeten Anredesequenzen überwiegend auch in der gesprochenen Sprache Anwendung finden, darf an dieser Stelle nicht übersehen werden, daß ebenso wie im Bereich *Freizeit* 25 Postings (50%) der untersuchten Beiträge keinerlei Grußformeln aufwiesen. Zwar mag sich dies dadurch erklären lassen, daß durch das Quoting zumeist sofort zu Beginn eines Artikels ein gewissermaßen ‚bestehendes Gespräch‘ weitergeführt wird, jedoch fanden sich auch Postings, die trotz eines solchen Vorgehens noch eine Anredesequenz aufwiesen. Darüberhinaus ist es aufgrund der Natur des Usenet überaus wahrscheinlich, daß auch bislang an der ‚Unterhaltung‘ unbeteiligte Personen einen Antwortartikel lesen, die sich möglicherweise durch das Fehlen einer Anredesequenz befremdet fühlen könnten. Das Schreiben eines Artikels ohne jedwede Begrüßung geht daher im Grunde nicht mit der obersten Direktive des Usenet ‚Seid nett zueinander‘ konform.

3.3.2.2.2 Emoticons

Bei der Untersuchung hinsichtlich des Vorkommens von Emoticons konnte im vorliegenden Korpus folgendes Ergebnis festgestellt werden: in 39 Beiträgen (78%) traten keinerlei Emoticons auf, dabei blieben die Newsgroups *de.sci.sociologie* und *de.soc.medien* (20 Beiträge / 40%) gänzlich ohne Emoticons. Insgesamt wiesen folglich nur 11 Beiträge (22%) Emoticons auf, im Ganzen konnten 31 Emoticons festgestellt werden. Als das mit Abstand im vorliegenden Korpus am häufigsten verwendete Emoticon konnte dabei ;-) (vor Freude weinend, vgl. Emoticon-Lexikon:28) herausgestellt werden.

4 Beiträge (8%) wiesen je ein Emoticon auf, dabei handelte es sich in 3 Beiträgen (6%) um das erwähnte Emoticon ;-), in einem Posting um das Emoticon ;-((weinend, vgl. Emoticon-Lexikon:28). In den verbleibenden 6 Beiträgen (12%) konnte ein mehrfaches Vorkommen von Emoticons festgestellt werden, dabei traten in 3 Postings (6%) zwei Emoticons auf (vgl. *familie1*, *familie10*, *welt9*), 2 Postings wiesen jeweils 3 Emoticons auf (vgl. *politik1*, *welt7*). Insbesondere fiel jedoch ein Posting auf, in welchem die Verwendung von Emoticons fünfzehnmal festgestellt werden konnte (vgl. *welt5*). In einem Fall trat schließlich das Emoticon 8 -) (Brille, vgl. Emoticon-Lexikon:23) innerhalb einer Signature auf (vgl. *welt6*).

Insgesamt konnte mit einer Quote von 22% ein relativ geringes Vorkommen von Emoticons festgestellt werden, vom Ausnahmeposting *welt5* einmal abgesehen.

3.3.2.2.3 Assimilationen

In Bezug auf Wortverschmelzungen konnten in 40 Postings (80%) keine Beispiele gefunden werden, darunter fielen sämtliche Beiträge der Newsgroup *de.sci.sociologie*. Unter den in den verbleibenden 10 Postings (20%) verwendeten Assimilationen waren die in der gesprochenen Sprache häufig auftretenden Formen *Präposition + Artikel* (*ins*, *aufs*, *vor'm*) und die auch von Runkehl et al. (1998b:63) beobachtete *es*-Klitisierung des Typs *Verb + es* (*gabs*, *gibt's*, *ists*) am häufigsten vertreten. Darüberhinaus fand sich in einem Posting die ebenfalls sprechsprachliche Form *Verb + Pronomen* (*biste* statt *bist Du*, vgl. *welt5*), in einem weiteren eine *es*-Klitisierung des Typs *Konjunktion + es* (*wenn's*, vgl. *familie10*). Überwiegend (6 Postings/12%) konnte eine mehrfache Verwendung von Wortverschmelzungen festgestellt werden, in 4 Beiträgen (8%) traten Assimilationen dagegen nur jeweils einfach auf. In den untersuchten Beiträgen konnten insgesamt 18 Beispiele für Assimilationen herausgestellt werden.

Insgesamt konnte mit einer Quote von 20% jedoch nur ein eher geringer Anteil an Wortverschmelzungen festgestellt werden.

3.3.2.2.4 Interjektionen / Gesprächspartikeln

Im vorliegenden Korpus wiesen 36 Postings (72%) keine Interjektionen bzw. Gesprächspartikeln auf. Unter den insgesamt 14 Postings (28%) mit Interjektionen/Gesprächspartikeln traten in 7 Postings (14%) Interjektionen jeweils einfach auf, in den übrigen 7 Postings (14%) konnte eine mehrfache, überwiegend zweifache Verwendung festgestellt werden. Insgesamt traten 29 Beispiele für Interjektionen auf. Auffällig war in diesem Zusammenhang insbesondere ein Posting mit insgesamt acht diesbezüglichen Formen (vgl. *welt5*). Bei den verwendeten Formen handelte es sich überwiegend um das in der gesprochenen Sprache häufige *ja*, wie beispielsweise in *du kannst es ja mal versuchen* (vgl. *medien2*). Daneben traten auch z.B. *oh* (vgl. *sozio1*), das themakontinuierende *ah ja* (vgl. *familie5*), *och* (vgl. *familie5*), *oh je* (vgl. *familie8*), *eeh* (vgl. *medien10*), *ja nun* (vgl. *politik1*), *na* (vgl. *politik2*), *gelle* (vgl. *politik6*), *ach* (vgl. *welt1*), *tja* (vgl. etwa *welt5*), *hm* (vgl. *welt2*) auf.

Insgesamt konnte mit einem Anteil von 28% ein relativ hohes Vorkommen von Interjektionen / Gesprächspartikeln nachgewiesen werden.

3.3.2.2.5 Reduktionen

Im vorliegenden Korpus wiesen 36 Postings (72%) und damit die Mehrheit keinerlei Reduktionsformen auf, in 14 Beiträgen (28%) konnten Beispiele für Reduktionen gefunden werden; insgesamt traten 26 Beispiele für Reduktionen auf.

Während es sich in 8 Beiträgen (16%) um einfaches Auftreten von Reduktionen handelte, konnte in 5 Postings (10%) ein mehrfaches Auftreten beobachtet werden. Unter den Mehrfachpostings fiel dabei insbesondere ein Beitrag mit 6 Reduktionsformen auf (vgl. *welt5*). Hinsichtlich der unterschiedlichen Ausprägungen der Reduktionen konnte festgestellt werden, daß die Reduktion in der ersten Person durch Schwa-Tilgung (*leg, hab, versteh, ...*) am häufigsten auftrat. Daneben fanden sich auch Reduktionen innerhalb eines Wortes (*drin, drauf*), Reduktionen durch Tilgung im unbestimmten Artikel (*nen, ne*) sowie Reduktionen durch *t*-Tilgung (*nich, is*) oder *n*-Tilgung (*nu*), die auch auch in der gesprochenen Sprache

überaus häufig auftreten. In einem Posting trat darüberhinaus die sprechsprachliche Form *mal* anstelle von *einmal* auf.

Insgesamt konnte mit einer Quote von 28% ein relativ hohes Vorkommen von Reduktionen festgestellt werden.

3.3.2.2.6 Verben des Sagens / Meinens / Denkens

Bei der Untersuchung des vorliegenden Korpus‘ auf Verben des Sagens / Meinens / Denkens blieben 29 Postings (58%) ohne diesbezügliches Vorkommen. Unter den 21 Beiträgen (42%), in denen derartige Verben auftraten, wiesen 10 Artikel (20%) ein einmaliges Vorkommen auf, in den verbleibenden 11 Artikeln (22%) konnte ein mehrfaches Auftreten festgestellt werden. Auffällig in dieser Hinsicht war insbesondere die Newsgroup *de.soc.weltanschauung.misc*, in der 4 Postings eine hohe Anzahl an Verben des Sagens / Meinens / Denkens aufwiesen (vgl. *welt1*, *welt2*, *welt5*, *welt9*). Insgesamt konnten 64 relevante Verbformen festgestellt werden, wobei anzumerken ist, daß sämtliche Flektionsformen des Verbs *glauben*, welche in direktem Zusammenhang mit der Redewendung *an Gott glauben* auftraten, nicht miteinbezogen wurden, da es sich hierbei um eine feststehende Redewendung handelt und somit nicht von einer freien Wortwahl des Autors gesprochen werden kann.

Die häufigste Verwendung im vorliegenden Korpus fanden die auch sprechsprachlich häufig auftretenden Verben *meinen* / *mein(t)e* / *meintest*; *finden* / *finde* / *findest*; *sagen* / *sag(t)e* / *sagtest* / *gesagt* sowie *glauben* / *glaub(t)e* / *glaubst*. Daneben traten aber auch Verben wie *fürchte* (vgl. *sozio1*), *frage mich* (vgl. *sozio10*), *sehe anders* (vgl. etwa *welt5*), *verstehst* (vgl. etwa *familie10*), *halte für / von* (vgl. *medien4*, *welt2*) etc. auf.

Insgesamt konnte mit einem Anteil von 42% ein durchaus hoher Anteil an Verben des Sagens / Meinens / Denkens festgestellt werden.

3.3.2.2.7 Umgangssprachliche Formulierungen

Bei der Untersuchung der Artikel im Hinblick auf umgangssprachliche Formulierungen bzw. Wortschöpfungen traten in 23 Postings (46%) keinerlei relevante Konstruktionen auf, in 27 Beiträgen (54%) konnten entsprechende Formulierungen festgestellt werden, dabei handelte es sich überwiegend um mehrfaches Vorkommen. Insgesamt traten 58 sprechsprachliche Ausdrücke und / oder Formulierungen auf, die sich grob klassifizieren lassen.

Unter den sprechsprachlichen Wortschöpfungen traten z.B. *auseinanderklamüßern* (vgl. *sozio1*), *Polizeistaatraum* (vgl. *medien6*) sowie „*Loveparade-muss-unbedingt-durch-den-Tiergarten-führen*“-*Fanatiker* (vgl. *medien9*) auf.

Darüberhinaus konnten für die Umgangssprache typische Ausdrücke festgestellt werden, darunter fielen z.B. *Prof* (vgl. *sozio6*), *Compi* (vgl. *welt1*), *okay* (vgl. *welt1*), *klar* (vgl. *welt7*), *jo* (vgl. *welt9*), *jessas* (vgl. *welt5*), *popelige* (vgl. *welt7*) sowie das dialektale *gelle* (vgl. *politik6*). Daneben traten auch häufig Redewendungen auf, die in der geschriebenen Sprache inakzeptabel wären; hierunter fielen z.B. *du bist eindeutig von gestern* (vgl. *familie1*), *prompt [sic!] legte er sich lang* (vgl. *familie3*), *da befinden sich ganz viele Initiativen drin* (vgl. *familie6*), *kommen wir nie auf einen grünen Zweig* (vgl. *welt1*).

Eine besondere Beachtung verdient dabei die Äußerung *du hast da einen Riesenthread losgetreten* (vgl. *familie10*), da es sich hierbei um eine Redewendung handelt, die speziell in Zusammenhang mit dem Usenet steht, nicht jedoch um eine aus der Alltagssprache ‚importierte‘ Formulierung.

Insgesamt konnte mit einer Quote von 54% ein hoher Anteil an umgangssprachlichen Formulierungen bzw. Wortschöpfungen festgestellt werden.

3.3.2.2.8 Verabschiedungssequenzen

Im Hinblick auf Verabschiedungssequenzen wiesen nur 7 Postings (14%) keinerlei derartige Formulierungen auf, dagegen konnten in 43 Artikeln (86%) und damit weitaus häufiger entsprechende Beispiele gefunden werden. Bei den Postings ohne Verabschiedungssequenz handelte es sich bis auf eine Ausnahme (vgl. *familie5*) interessanterweise durchweg um Artikel, die auch keine Begrüßungssequenz aufwiesen. Unter den Postings mit Verabschiedungsformeln waren 20 Artikel (40%) auch ohne Begrüßungssequenz, 22 Artikel (44%) wiesen auch Begrüßungsformeln auf.

Die in 12 Postings (24%) und damit am häufigsten verwendete Verabschiedung bildete das schlichte Setzen des Vornamens, in 5 Artikeln (10%) und somit ebenfalls häufig trat die Form *Mit freundlichem Gruß + Vorname + Nachname auf* (vgl. etwa *sozio7*), in 4 Postings (8%) lautete die Verabschiedung *Gruß + Vorname* (vgl. z.B. *medien2*). In 6 Postings (12%) konnte die Verwendung von Akronymen festgestellt werden, dabei handelte es sich zumeist um das gebräuchliche *MfG / mfg*.

Fremdsprachliche Verabschiedungen traten nur in 5 Postings (10%) auf, 23 Artikel (46%) waren dagegen ausdrücklich der deutschen Sprache entnommen (das schlichte Setzen von Namen wurde hierbei nicht einbezogen).

Eine interessante Beobachtung betrifft die Tatsache, daß in manchen Antwortpostings die Struktur des vorangegangenen Artikels von Bedeutung für die Struktur des Antwortartikels sein könnte. Im vorliegenden Korpus trat beispielsweise in zwei miteinander in Zusammenhang stehenden Beiträgen die Struktur *ohne Begrüßung + Vorname* auf (vgl. *sozio1, sozio2*); bei einem weiteren Paar handelte es sich um die Formel *Begrüßung + Gruß + Vorname* (vgl. *medien1, medien2*). Schließlich konnte das Schema *ohne Begrüßung + ohne Verabschiedung* in drei aufeinanderfolgenden Beiträgen gefunden werden (vgl. *welt8, welt9, welt10*).

Insgesamt konnte mit 86% ein ausgesprochen hoher Anteil an Verabschiedungssequenzen festgestellt werden.

3.3.2.2.9 Sonstiges

Bei der Untersuchung der Postings fielen neben den bereits diskutierten Merkmalen konzeptioneller Mündlichkeit auch einige weitere Merkmale der elektronischen Kommunikation auf. Unter anderem konnten in 8 Postings (16%) Beispiele für die besonders im Chat häufig auftretende Form **xyz** gefunden werden; dabei trat diese Form bei Begrüßungssequenzen auf (**hallo allerseits**, vgl. etwa *sozio1*), zum Ausdruck von Handlungen (**hihi**, vgl. *familie1*) sowie als Hervorhebung (**Satanismus**, **Killfile**, vgl. *welt1*). Insgesamt konnten 19 diesbezügliche Formen festgestellt werden, die jedoch überwiegend von demselben Autor stammten.

Bezüglich der in der elektronischen Kommunikation und insbesondere im Chat häufig auftretenden Abkürzungen traten darüberhinaus die gängigen Wendungen *LOL* (Loughing Out Loud) und *AFAIK* (As Far As I Know) auf (vgl. *familie5, medien7*); in einem weiteren Beitrag wurde das Wort *Deutschland* mit *D* abgekürzt (*politik10*).

Neben der Verwendung von Versalien (*ANTICHRIST, WER*, vgl. *welt2*) in 8 Beiträgen (16%) und insgesamt 48 Beispielen konnte ferner auch das Auftreten der Form *_xyz_* zum Zweck der Hervorhebung in 3 Artikeln (6%) und insgesamt 8 Beispielen beobachtet werden (*_Du_*, *_bestaendigen_*, vgl. *welt5*). Schließlich konnte auch die ebenfalls aus dem Chat bekannte Ausdrucksform *<xyz>* in 3 Artikeln (6%) und insgesamt 7 Beispielen festgestellt

werden (<grummel>, vgl. welt2; <Rotwerde>, <seufz>, <smile>, <laechel>, <mildelaechel>, vgl. welt5; <seufz>, vgl. welt6).

3.4 Ergebnisse der Untersuchung

In den folgenden Ausführungen sollen die aus der Untersuchung gewonnenen Ergebnisse ausgewertet werden. Zunächst soll dabei das Verhältnis von Postings aus beiden Bereichen, in denen die ausgewählten Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit auftraten, und solchen, in denen dies nicht der Fall war, betrachtet werden.

In Bezug auf Quoting konnte im Bereich *Kultur und Gesellschaft* mit 82% ein deutlich höherer Anteil festgestellt werden; im Bereich *Freizeit* lag die Quote bei 68%. Im Hinblick auf das Auftreten von Fragekonstruktionen lagen beide Bereiche mit 52% (*Freizeit*) und 46% (*Kultur und Gesellschaft*) dagegen relativ nahe beieinander. Aufforderungen bzw. Hinweise traten im Bereich *Freizeit* zu 24% auf, im Bereich *Kultur und Gesellschaft* konnte mit 36% ein höherer Anteil herausgestellt werden.

Betrachtet man das Vorkommen von Pronomina der ersten und zweiten Person, so wies der Bereich *Kultur und Gesellschaft* mit 80% eine, wenn auch nur geringfügig, höhere Quote auf als dies im Bereich *Freizeit* mit 74% der Fall war. Hinsichtlich des Aspekts der Anredesequenzen wiesen beide Bereiche gleichermaßen einen Anteil von 50% auf.

Emoticons zur Kompensation phatischer Gesprächsmerkmale traten in einem ähnlich nahen Verhältnis zueinander auf; im Bereich *Freizeit* lag der Anteil bei 20%, im Bereich *Kultur und Gesellschaft* bei 22%. Ohne größere Unterschiede blieb auch die Untersuchung auf Formen der Assimilation; im Bereich *Freizeit* traten derartige Formen zu 24% auf, im Bereich *Kultur und Gesellschaft* lag die Quote bei 20%.

Hinsichtlich der Verwendung von Interjektionen / Gesprächspartikeln lag die Quote im Bereich *Kultur und Gesellschaft* dagegen mit 28% gegenüber 16% im Bereich *Freizeit* deutlich höher. Während darüberhinaus im Bereich *Freizeit* der Anteil an Reduktionsformen mit 20% nur geringfügig niedriger lag als im Bereich *Kultur und Gesellschaft* mit 28%, konnte im Hinblick auf Verben des Sagens (Schreibens) / Meinens / Denkens ein deutlicher Unterschied herausgestellt werden: im Bereich *Freizeit* betrug der Anteil nur 24%, während die Quote im Bereich *Kultur und Gesellschaft* bei 42% lag. Dagegen konnte im Bereich *Freizeit* mit 76% gegenüber 54% im Bereich *Kultur und Gesellschaft* wiederum ein deutlich höherer Anteil an umgangssprachlichen Formulierungen bzw. Wortschöpfungen festgestellt werden.

Schließlich wiesen beide Bereiche einen hohen Anteil an Verabschiedungssequenzen auf; im Bereich *Freizeit* konnte eine geringfügig höhere Quote von 92% gegenüber 86% im Bereich *Kultur und Gesellschaft* festgestellt werden.

In der nachfolgenden Abbildung sollen die obigen Ausführungen noch einmal bildlich dargestellt werden.

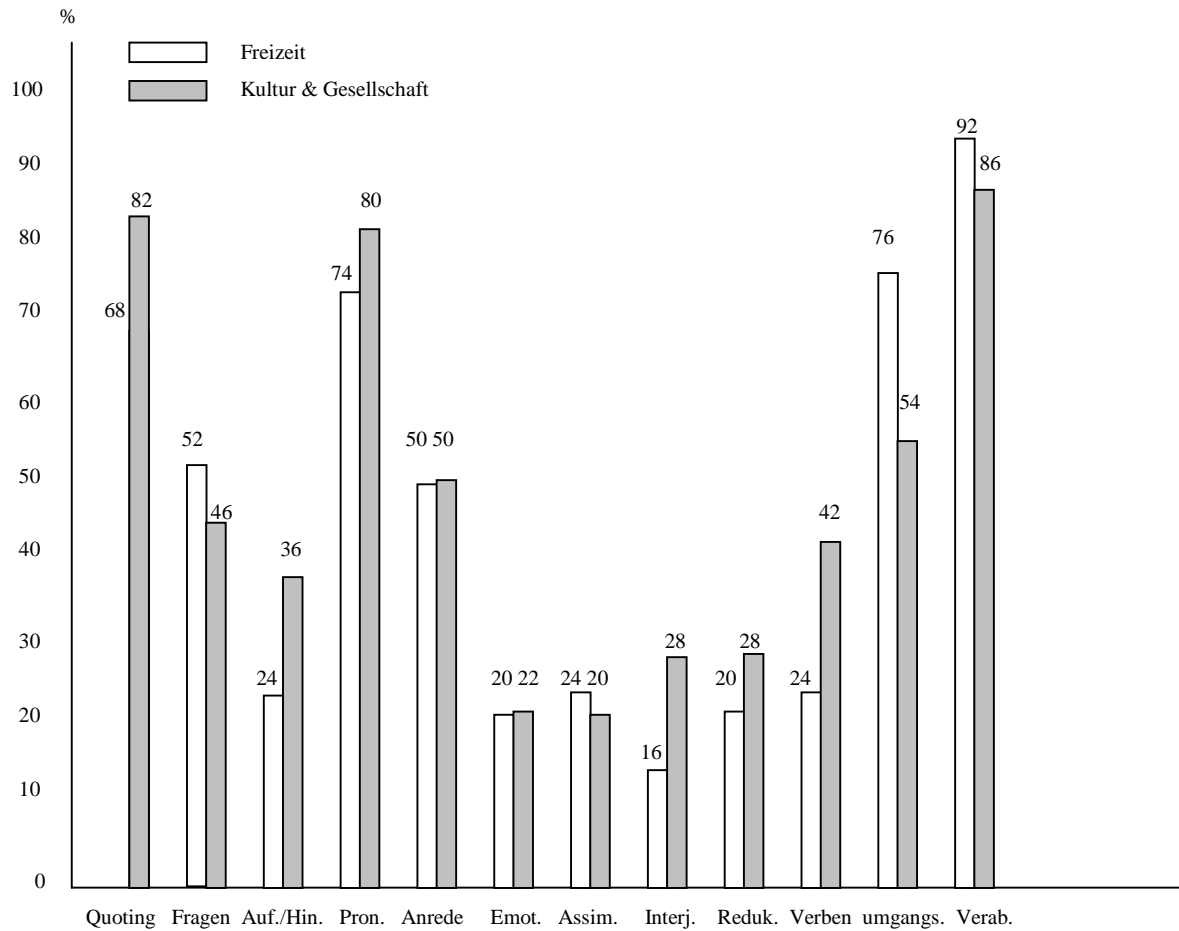


Abbildung 16: Postings mit Untersuchungsmerkmalen

Zusammengefaßt konnte folglich im Bereich *Kultur und Gesellschaft* in sieben von zwölf und damit in mehr als der Hälfte aller Untersuchungsmerkmale ein höherer Anteil nachgewiesen werden, während dies im Bereich *Freizeit* dagegen nur in vier von zwölf Merkmalen der Fall war. Ein Gleichstand zwischen beiden Bereichen konnte lediglich in einem Bereich festgestellt werden. Damit liegt an dieser Stelle zunächst die Vermutung nahe, daß es sich bei

Postings aus dem Bereich *Kultur und Gesellschaft* nicht zwangsläufig um einen weniger sprechsprachlichen Schreibstil handelt.

Eine Auflistung sämtlicher aufgetretener Merkmale könnte hier zur Aufklärung beitragen. Wird eine Unterscheidung zwischen Postings, in welchen die Untersuchungsmerkmale auftraten und solchen, in welchen dies nicht der Fall war, isoliert betrachtet, so läßt man das häufig beobachtete Mehrfachauftreten einzelner Merkmale innerhalb eines Postings bei der Auswertung außer acht. Aus diesem Grund soll an dieser Stelle auch eine Gegenüberstellung des Gesamtaufkommens der Untersuchungsmerkmale in beiden Bereichen erfolgen. Anrede- sowie Verabschiedungssequenzen wurden hier nicht betrachtet, da diese Merkmale üblicherweise nicht mehrfach auftreten.

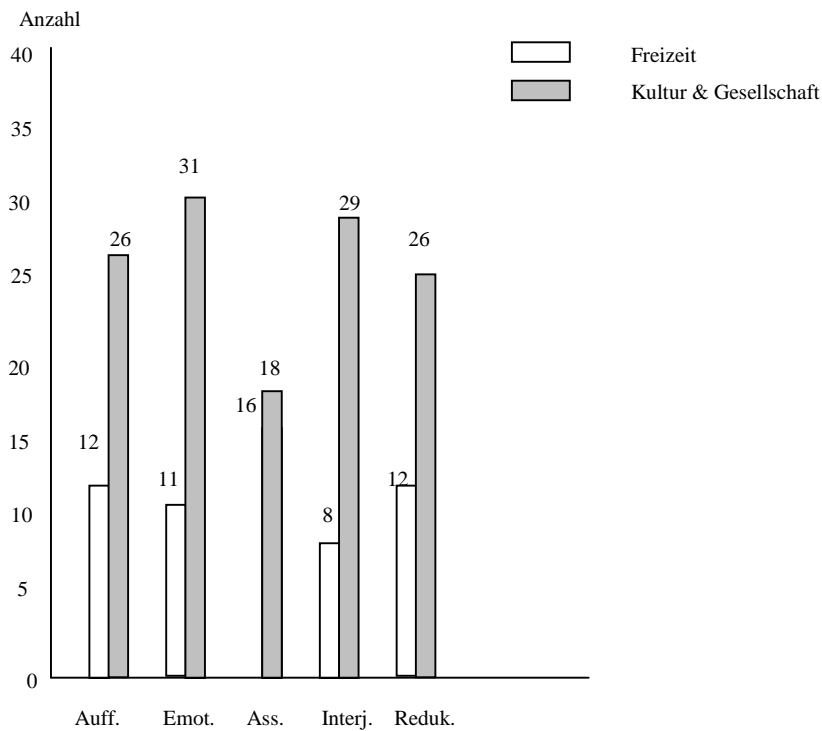


Abbildung 17a: Gesamtaufkommen der Untersuchungsmerkmale (I)

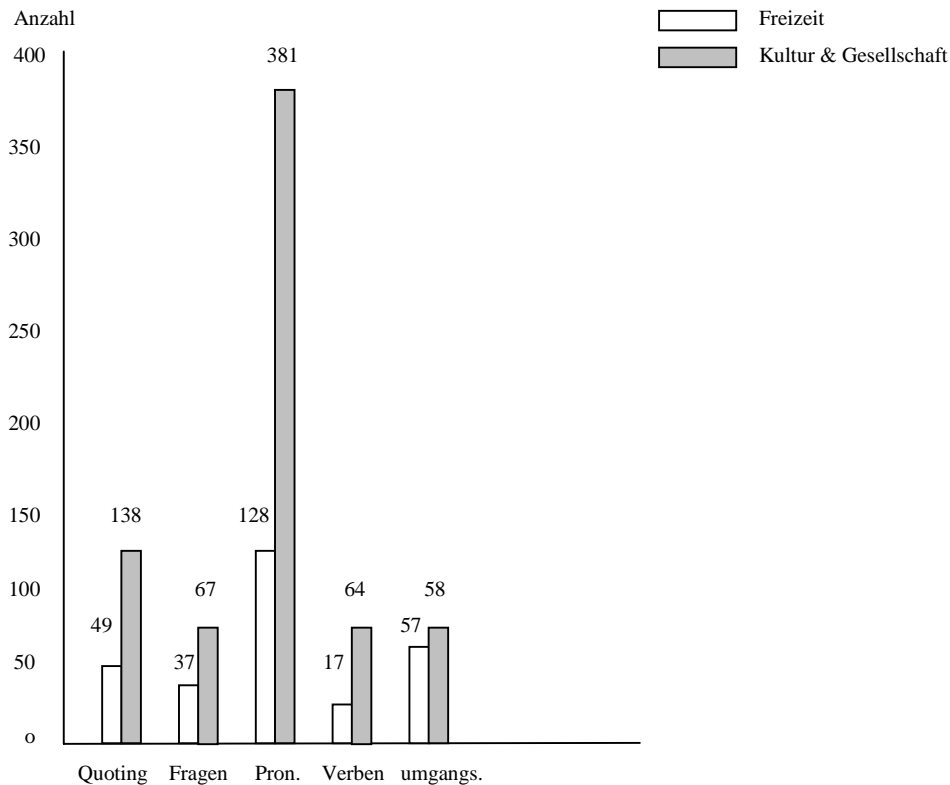


Abbildung 17b: Gesamtaufkommen der Untersuchungsmerkmale (II)

Betrachtet man nun die beiden obenstehenden Abbildungen (17a und 17b), so wird deutlich, daß bezüglich des Gesamtvolumens der untersuchten Merkmale im Bereich *Kultur und Gesellschaft* durchgängig ein zum Teil deutlich höherer Anteil an Merkmalen zu verzeichnen ist.

Dieses Ergebnis bestärkt die obige, im Hinblick auf das generelle Auftreten der Merkmale in einem Posting, getroffene Annahme, daß einem Posting aus dem Bereich *Kultur und Gesellschaft* nicht zwangsläufig ein weniger sprechsprachlicher Stil anhaftet.

Insbesondere erstaunt hierbei die Häufigkeit des Auftretens von Pronomina in der ersten und zweiten Person als ein Merkmal der Dialogstruktur. Es scheint, als ob es sich für die Autoren schlicht um ein ‚geschriebenes Gespräch‘ handelt – was gesagt worden wäre, wurde geschrieben. Darüberhinaus konnten im Bereich *Kultur und Gesellschaft* auch deutlich mehr Beispiele für Quoting verzeichnet werden, das in der Kommunikation in Newsgroups ebenfalls als ein Merkmal der Dialogstruktur angesehen wird. Die Autoren nehmen Bezug auf andere Artikel, greifen damit auf vorangegangene (Gesprächs-)beiträge zurück.

Ein weiterer interessanter Punkt betrifft das Auftreten von Formen der Assimilation. Während im Bereich *Freizeit* zwar mehr Postings festgestellt werden konnten, in denen relevante Beispiele auftraten, wies der Bereich *Kultur und Gesellschaft* jedoch bei Betrachtung des Gesamtaufkommens eine höhere Anzahl an Formen der Wortverschmelzung auf.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für das Auftreten von Fragekonstruktionen. Im Bereich *Freizeit* lagen zunächst noch mehr Postings vor, in denen Fragen auftraten. Bei der Auswertung des Gesamtvolumens stellte jedoch der Bereich *Kultur und Gesellschaft* einen nahezu doppelt so hohen Anteil an Fragen. Um derartige Diskrepanzen zu erkennen, erscheint eine Untersuchung auch auf das Gesamtaufkommen der Merkmale damit sinnvoll.

Schließlich sollte ein weiterer Aspekt an dieser Stelle nicht übersehen werden. Wie bereits erwähnt, konnten im Zuge der Untersuchung weitere, bereits aus dem sprechsprachlich nahen Chat bekannte Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit festgestellt werden. Diese Merkmale traten jedoch ausschließlich im Bereich *Kultur und Gesellschaft* auf, im Bereich *Freizeit* konnten keine derartigen Formen gefunden werden.

Insgesamt ist festzuhalten, daß die Ergebnisse der Untersuchung im vorliegenden Korpus einen sprechsprachlich nahen Schreibstil auch und insbesondere für Newsgroup-Postings aus dem Bereich *Kultur und Gesellschaft* annehmen lassen.

4. Schlußbetrachtung

Ziel dieser Arbeit war es, die von Dürscheid (1999) aufgestellte These zu bestätigen bzw. zu widerlegen. Zur Erinnerung sei diese These an dieser Stelle noch einmal aufgeführt.

„(...) Zu vermuten ist allerdings, daß die sprachlichen Merkmale themenabhängig variieren. So ist anzunehmen, daß sich in einer Newsgroup aus dem Freizeitbereich mehr Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit finden als in einer solchen aus dem Bereich ‚Kultur und Gesellschaft‘. Ob diese Annahme berechtigt ist, kann empirisch überprüft werden, indem Newsgroup-Beiträge aus verschiedenen Themenbereichen auf das Vorkommen bestimmter sprachlicher Merkmale hin untersucht werden (...)“ (ebd.:26).

Zu diesem Zweck wurde eine Untersuchung von insgesamt einhundert Newsgroup-Beiträgen aus zwei verschiedenen Bereichen auf das Auftreten bestimmter Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit durchgeführt. Die Untersuchung erstreckte sich dabei zum einen auf die Anzahl an Postings, in denen die Untersuchungsmerkmale auftraten, zum anderen auf das Gesamtvolumen der aufgetretenen Merkmale.

Anhand der gewonnenen Ergebnisse der Untersuchung kann die oben erwähnte These widerlegt werden. Es bleibt jedoch festzuhalten, daß diese Aussage nur auf den Daten des vorliegenden Korpus‘ beruhen kann. Weitere Untersuchungen, die auf anderen und / oder weiteren Newsgroups beruhen, könnten daher durchaus zu einem unterschiedlichen Ergebnis führen.

Gemeinsamkeiten ergeben sich beispielsweise im Vergleich zu den Untersuchungen von Runkehl et al. (1998b), obgleich eine direkte Gegenüberstellung schon aufgrund des Umfangs der untersuchten Beiträge nicht ohne weiteres vorgenommen werden kann: „Während wir in den Artikeln aus der Usenet-Administration einen bürokratischen Stil vorfinden, wird in den Freizeitforen ein eher lockerer, umgangssprachlicher Schreibstil gepflegt (...)“ (ebd.:66f).

Mit den vorliegenden Ergebnissen kann die Beobachtung eines sprechsprachlichen Schreibstils für Postings aus dem Freizeitbereich bestärkt werden. Newsgroups aus dem administrativen Bereich wurden bei der vorliegenden Untersuchung nicht betrachtet, sodaß hierzu keine weitere Aussage getroffen werden kann. Es erscheint jedoch durchaus plausibel, daß Newsgroups aus dem administrativen Bereich in einem eher konventionellen Stil unterhalten werden, da es sich gerade bei Usern dieser Newsgroups auch oftmals um ‚Newbies‘ (Neulinge) handelt, welche ein allzu forscher Sprachstil möglicherweise von der Kommunikation in Newsgroups abschrecken könnte. Ein eher bürokratischer Stil dürfte dagegen von den meisten ‚Newbies‘ erwartet werden und erscheint auch speziell im administrativen Bereich angebracht.

Hinsichtlich des Versuchs der Einordnung der Kommunikation in Newsgroups in das nach Dürscheid (1999) abgeänderte Kommunikationsmodell nach Koch / Österreicher (1985) kann zunächst gesagt werden, daß es sich bei der Kommunikation in Newsgroups um eine medial schriftliche, asynchrone Form der Kommunikation handelt. Anhand der aus der Untersuchung gewonnenen Ergebnisse kann darüberhinaus gesagt werden, daß Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit durchaus häufig auftreten. Daraus ergibt sich folglich eine gewisse Affinität zur Kommunikation per E-Mail. Dies ist jedoch nicht überraschend, da es sich bei Newsgroup-Artikeln im Grunde genommen ebenfalls um E-Mails handelt. Der Unterschied zwischen einer E-Mail und einem Newsgroup-Beitrag besteht lediglich darin, daß es sich bei dem Empfänger einer E-Mail grundsätzlich um die einzige Person handelt, der diese E-Mail zugänglich ist. Für den Fall des Versands einer E-Mail über eine Mailingliste ist dies zwar nicht zutreffend, da in einem solchen Fall alle Personen auf der Mailingliste die gleiche E-Mail erhalten; es handelt sich bei dem Versand über eine Mailingliste jedoch nicht um eine Standardprozedur, sondern vielmehr um eine Zusatzfunktion der Mailprogramme.

Der Host-Computer als Empfänger eines Newsgroup-Beitrags stellt den eingegangenen Beitrag dagegen allen Personen zur Verfügung, die die betreffende Newsgroup abonniert haben; es handelt sich folglich bei der Verteilung an verschiedene Empfänger um die übliche Standardprozedur.

Zusammenfassend ergibt sich der nachfolgende Versuch der Einordnung von Newsgroup-Beiträgen in das genannte Kommunikationsmodell: im Gegensatz zu einer geschäftlichen E-Mail als Vergleichsgegenstück kann für Newsgroup-Beiträge aus dem Bereich *Kultur und Gesellschaft* nicht zwangsläufig ein schriftsprachlicher Stil angenommen werden; wie die vorgenommenen Untersuchungen zeigten, wiesen oftmals gerade Postings aus diesem Bereich eine Vielzahl von Merkmalen konzeptioneller Mündlichkeit auf. Insgesamt kann anhand der gewonnenen Ergebnisse für Postings aus beiden Bereichen ein sprechsprachlich naher Schreibstil herausgestellt werden, sodaß eine Positionierung nahe der privaten E-Mail nachvollziehbar erscheint.

Da die Analyse speziell privater E-Mails nicht Thema dieser Arbeit war und somit auch keine direkten Vergleichsdaten vorliegen, stützt sich die Einordnung der Kommunikation in Newsgroups neben den gewonnenen Untersuchungsergebnissen auch auf die von Jakobs (1998) beobachtete Grundtendenz, daß bei einer Betrachtung von Beiträgen der Dienste E-Mail, Usenet und Chat der Anteil konzeptionell mündlicher Merkmale vom erst- zum letztgenannten tendenziell zunimmt (vgl. ebd.:191). Die folgende Abbildung (basierend auf Abb.5) soll dies verdeutlichen:

		Konzeption	
		mündlich ←	→ schriftlich
graphisch	elektronisch übermittelt	Chat <i>NG-Beitrag</i> priv. E-Mail	geschäftl. E-Mail
	nicht-elektronisch übermittelt	priv. Brief	geschäftl. Brief
phonisch		(Telefon-) Gespräch	

Abbildung 18: Einordnung von Newsgroup-Beiträgen in das Kommunikationsmodell

Insgesamt wurde bei der Untersuchung der Eindruck gewonnen, daß der Stil eines Newsgroup-Beitrags weniger davon abhängt, daß es sich speziell um die Situation der

Kommunikation in Newsgroups handelt, sondern vielmehr um den Akt der Kommunikation selbst; da die Autoren nicht sagen können, was sie denken, schreiben sie, was sie denken. Die dabei in Erscheinung tretenden Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit konnten für die beiden anderen elektronischen Kommunikationsformen Chat und E-Mail unter anderem von Dürscheid (1999) bereits festgestellt werden; es handelt sich hierbei nicht um speziell für Newsgroups typische Merkmale. Weitere, zusätzliche Merkmale, die weder im Chat noch in der E-Mail auftreten, konnten im vorliegenden Korpus nicht gefunden werden.

Schließlich bleibt darauf hinzuweisen, daß es sich bei der vorgenommenen Einordnung der Kommunikation in Newsgroups in das vorgestellte Kommunikationsmodell vermutlich nur um einen vorübergehenden Lösungsansatz handeln kann. Zum einen basiert die getroffene Einordnung neben der von Jakobs (1998) konstatierten Beobachtung lediglich auf den aus der vorliegenden Untersuchung gewonnenen Ergebnissen (wenn auch durch die Beobachtungen von Feldweg et al. (1995) bestärkt), zum anderen ist zu erwarten, daß das Kommunikationsmodell noch weitere Modifikationen erfahren wird.

Ein Anhaltspunkt hierfür ist die insbesondere unter Jugendlichen verbreitete Kommunikation per ‚SMS‘ (Short Message Service). Hierbei können kurze Mitteilungen (in der Regel bis zu 160 Zeichen), aber auch Bilder oder interaktive Graphiken über Mobiltelefone versandt werden. Die Kommunikation per SMS ist eher synchron als asynchron, da Produktion und Rezeption in der Regel rasch aufeinander folgen. Die Übertragung einer SMS erfolgt ebenso schnell wie in der Online-Kommunikation; es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß eine SMS ihren Empfänger sogar (noch) schneller erreicht, als dies bei der Online-Kommunikation (mit Ausnahme des Chat) der Fall ist, da heutzutage nahezu jeder, der ein Mobiltelefon besitzt, dieses auch stets angeschaltet hat, sodaß eine mehr oder minder stete Erreichbarkeit gegeben ist.

Der Text einer SMS trägt ferner Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit; so existiert in der Regel ein informeller Anredecharakter, oftmals entwickelt sich auch eine dialogische Struktur durch ständige „Sprecher“-wechsel. Damit erscheint die Kommunikation per SMS als eine Art geschriebenes (Telefon-)Gespräch; es läßt sich jedoch auch ein Unterschied feststellen: Während das Unterlassen einer mehr oder weniger sofortigen Antwort auf den Beitrag des Gesprächspartners bei personalen Gesprächen und insbesondere bei Telefonaten zum Verlust der Kommunikation führen kann, ist eine verzögerte Reaktion auf eine SMS in der Regel noch kein Grund für eine mißlungene Kommunikation. Eine sofortige Reaktion ist zwar erwünscht, eine Verzögerung wird jedoch nicht als ein Akt der Weigerung zu kommunizieren betrachtet.

Ein weiterer interessanter Aspekt betrifft die Tatsache, daß der Versand einer SMS oftmals einem Telefonat vorgezogen wird. Der Sender einer SMS ist in der Lage, dem Empfänger die gewünschte Nachricht zu übermitteln, jedoch ohne ihn allzusehr zu stören. In vielen Situationen (z.B. Autofahrt, geschäftliche Besprechung, etc.) ist es dem Empfänger nur schlecht oder möglicherweise auch gar nicht möglich, auf ein Telefonat einzugehen. Darüberhinaus kann auch nicht grundsätzlich von einer aktivierten Mailbox-Funktion des Mobiltelefons ausgegangen werden. Im Falle einer nicht-aktivierten Mailbox ist es dem Sender folglich nicht möglich, die Nachricht an den Empfänger zu übermitteln; die Kommunikation ist mißlungen. Wird dagegen auf eine eingegangene SMS nicht unverzüglich geantwortet, so hat dies, wie bereits erwähnt, noch nicht zwangsläufig den Verlust der Kommunikation zur Folge.

Zusammengefaßt handelt es sich bei einer SMS um einen geschriebenen Text mit Merkmalen konzeptioneller Mündlichkeit, der nicht wie Beiträge im Chat, in E-Mails oder Newsgroups über ein primär graphisches Medium (Computer), sondern über ein primär mündliches Medium (Mobiltelefon) repräsentiert wird. Die Kommunikation per SMS erscheint hier wie ein Hybrid: einerseits handelt es sich um einen geschriebenen Text (wie in Briefen, E-Mails und im Chat), andererseits erfolgt die Übermittlung über ein (bislang) rein phonisches Medium, das Mobiltelefon. Auf der phonischen Ebene des Kommunikationsmodells ist die Gegenwart einer graphisch realisierten Äußerung jedoch nicht vorgesehen.

Die Einordnung von SMS selbst in das abgeänderte Kommunikationsmodell ist demnach nicht ohne weiteres möglich. Die vorliegende Neukonzeption erlaubt zwar die Situierung der Online-Kommunikationsformen, eine Möglichkeit zur Einordnung graphisch repräsentierter Äußerungen, deren Übermittlung über ein phonisches Medium erfolgt, ist jedoch nicht gegeben.

Möglicherweise könnte die folgende Überlegung für den Ansatz einer Restrukturierung des Kommunikationsmodells hilfreich sein: betrachtet man die zur Verfügung stehende Zeitspanne bei der Produktion eines Textes, so ist diese bei der asynchronen Kommunikation in Briefen, E-Mails und in Newsgroups ohne Zweifel länger als in der synchronen Kommunikation im Chat. Die Produktion einer SMS läßt sich jedoch nicht so leicht kategorisieren. Einerseits hat der Sender, anders als im Chat, mehr Zeit, seinen Gesprächsbeitrag so zu formulieren, wie er es möchte, andererseits besteht ein stärkerer Drang zur zügigen Reaktion auf eine eingegangene SMS als dies bei E-Mails oder Newsgroups der Fall ist.

Ein weiterer Faktor, den es möglicherweise bei einer Restrukturierung des Modells zu beachten gilt, betrifft den Dienst *SMS-to-Speech*, eine neuere Entwicklung in der Kommunikation per SMS. Während Briefe und E-Mails sowie Beiträge im Chat oder in Newsgroups sowohl graphisch produziert als auch rezipiert werden, Produktion und Rezeption personaler Gespräche und Telefonate dagegen auf der phonischen Ebene erfolgen, hat der Sender mittels *SMS-to-Speech* die Möglichkeit, die von ihm auf dem Mobiltelefon graphisch erstellte Nachricht dem Empfänger auf seinem Festnetzanschluß von einer Computerstimme vorlesen zu lassen. Die graphisch produzierte Äußerung wird folglich ausschließlich phonisch rezipiert. Dies war bislang nicht möglich; selbst wenn sich der Empfänger den geschriebenen Text vorlesen läßt und er ihn somit phonisch rezipiert, muß doch stets eine graphische Repräsentation der Äußerung vorliegen. Bei der Verwendung des Dienstes *SMS-to-Speech* verfügt der Empfänger jedoch zu keiner Zeit über eine graphische Realisierung der Äußerung.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß eine sich möglicherweise neu entwickelnde Schreibkultur in der Kommunikation per SMS, wie sie schon heute beispielsweise am Trend zur Abkürzung von Wörtern, der nicht immer auf die begrenzte Anzahl an Zeichen zurückzuführen ist, beobachtet werden kann, zum ersten Mal nicht grundsätzlich von primär schriftlichen, sondern auch und gerade von primär mündlichen Medien beeinflusst wird.

Weitergehende Modifikationen des vorgestellten Kommunikationsmodells, um beispielsweise auch per SMS erstellte Texte angemessen einordnen zu können, erscheinen daher notwendig, insbesondere auch unter Berücksichtigung der immer weiter und schneller fortschreitenden Entwicklung im World Wide Web und den damit verbundenen neuen Möglichkeiten der Kommunikation, die vom heutigen Standpunkt aus sicherlich zu erwarten sind.

5. Bibliographie

- Bins, E.K. (1997): *Newsgroups: Weltweit diskutieren*. Bonn: International Thomson Publ.
- Braun, P. (1998/4): *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache: Sprachvarietäten*. 4. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer
- Brinker, K. / Sager, S. (1989): *Linguistische Gesprächsanalyse: Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag
- Brüner, G. (1987): Metaphern für Sprache und Kommunikation in Alltag und Wissenschaft. In: *Diskussion Deutsch 94*. S. 100-119
- Bußmann, H. (1983): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner
- Delhees, K. H. (1994): *Soziale Kommunikation: Psychologische Grundlagen für das Miteinander in der modernen Gesellschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- dtv Brockhaus Lexikon in 20 Bänden (1988). Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Dürscheid, C. (1999): Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: die Kommunikation im Internet. In: *Papiere zur Linguistik 60*. S. 17-30
- dies. (2000): Rechtschreibung in elektronischen Texten. In: *Muttersprache 110*. S. 52-62
- Feldweg, H. / Kibiger, R. / Thielen, C. (1995): Zum Sprachgebrauch in deutschen Newsgruppen. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 50*. S. 143-154
- Fiehler, R. (1990): Kommunikation, Information und Sprache. Alltagsweltliche und wissenschaftliche Konzeptualisierungen und der Kampf um die Begriffe. In: Weingarten, R. (Hrsg.): *Information ohne Kommunikation? Die Loslösung der Sprache vom Sprecher*. Frankfurt a. M.: Fischer, S. 99-128.
- Giese, H. / Januschek, F. (1990): Das Sprechen, das Schreiben und die Eingabe: Spekulationen über Entwicklungstendenzen von Kommunikationskultur. In: Weingarten, R. (Hrsg.): *Informationen ohne Kommunikation? Die Loslösung der Sprache vom Sprecher*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. S. 54-74
- Grabowski, J. (1995): Schreiben als Systemregulation: Ansätze einer psychologischen Theorie der schriftlichen Sprachproduktion. In: Jacobs, E.-M. / Knorr, D. / Molitor-Lübbert, S. (Hrsg.): *Wissenschaftliche Textproduktion. Mit und ohne Computer*. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 11-34
- Haase, M. / Huber, M. / Krumeich, A. / Rehm, G. (1997): Internetkommunikation und Sprachwandel. In: Weingarten, R. (Hrsg.): *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 51-85

- Handler, P. (1995): Stilistik auf dem Datenhighway: Überlegungen zum stilwissenschaftlichen Umgang mit den neuen Medien. In: Jacobs, E.-M. / Knorr, D. / Molitor-Lübbert, S. (Hrsg.): *Wissenschaftliche Textproduktion. Mit und ohne Computer*. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 129-47
- ders. (1996): Zwischen „Flames“ und „Netiquette“: Elektronische Kommunikation als Sprachbiotop versus Textmülldeponie. In: Fill, A. (Hrsg.): *Sprachökologie und Ökolinquistik*. Tübingen: Stauffenberg Verlag. S. 247-267
- Herring, S.: *Computer-Mediated Communication: Linguistic, Social and Cross-Cultural Perspectives*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company. S. 47-63
- Jacobs, E.-M. (1998): Mediale Wechsel und Sprache: Entwicklungsstrategien elektronischer Schreibwerkzeuge und ihr Einfluß auf Kommunikationsformen. In: Holly, W. / Biere, B.U. (Hrsg.): *Medien im Wandel*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 187-209
- Koch, P. / Österreicher, W. (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: *Romanisches Jahrbuch 36*. S. 15-43
- Krippendorff, Klaus (1994): Der verschwundene Bote. Metaphern und Modelle der Kommunikation. In: Merten, K. / Schmidt, S. J. / Weischenberg, S. (Hrsg.): *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 79-113.
- Lenke, N. / Schmitz, P. (1995): Geschwätz im ‚Globalen Dorf‘ – Kommunikation im Internet. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 50*. S. 117-141
- Lewandowski, T. (1976): *Linguistisches Wörterbuch*. 3 Bde. Heidelberg: Quelle und Meyer
- Lobin, H. (1999): *Text im digitalen Medium: Linguistische Aspekte von Textdesign, Texttechnologie und Hypertext Engineering*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Müller, K. (1990): „Schreibe wie du sprichst!“: Eine Maxime im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Eine historische und systematische Untersuchung. Frankfurt am Main: Peter Lang
- Ong, W. (1982): *Orality and Literality: The Technologizing of the Word*. London: Routledge
- Reddy, M. (1979): The Conduit Metaphor – A Case of Frame Conflict in Our Language about Language. In: Ortony, A. (Hg. 1979). S. 284-324
- Runkehl, J. / Schlobinski, P. / Siever, T. (1998a): Sprache und Kommunikation im Internet. In: *Muttersprache 2* (108). S. 97-109

- dies. (1998b): *Sprache und Kommunikation im Internet: Überblick und Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Schanze, H. / Kammer, M. (1990): Brief, Dokument und Memorial: Zum Problem der „Formulare“ in der elektronischen Kommunikation. In: Hess-Lüttich, E. / Poser, R. (Hrsg.): *Code-Wechsel: Texte im Medienvergleich*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 257-270
- Schmitz, U. (1995): Neue Medien und Gegenwartssprache: Lagebericht und Problemskizze. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 50*. S. 7-51
- ders. (1998): Technisierte Restriktion und multimedialer Überfluß als gegenläufig produktive Tendenzen der Sprachentwicklung durch Computer. In: Holly, W. / Biere, B. U. (Hrsg.): *Medien im Wandel*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 221-36
- Todesco, R. (1995): Schränkt Hypertext die Sprache ein? Ein Erfahrungsbericht über den Versuch, ein Hyper-Lexikon zu schreiben. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 50*. S. 165-176
- vebacom: *Das Emoticon-Lexikon*. Düsseldorf
- Weingarten, R. (1989): *Die Verkabelung der Sprache: Grenzen der Technisierung von Kommunikation*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag
- Welte, W. (1974): *Moderne Linguistik: Terminologie/Bibliographie*. München: Hueber
- Ziefke, M. (1998): Effects of Display Resolution on Visual Performance. In: *Human Factors 40*. S. 554-568
- dies. (1999): Bildschirm oder Papier – Determinanten der Leseleistung im Medienvergleich. In: Hacker, W. / Rinck, M. (Hrsg.): *Zukunft gestalten. Bericht über den 41. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie*. S. 592-604. Lengerich: Pabstverlag
- Zoeppritz, M. (1988): ‚Kommunikation‘ mit der Maschine. In: Weingarten, R. / Fiehler, R. (Hg. 1988). S. 109-121

Web-Adressen

- Benning, M. (1998): Online schreibt jeder, wie er will: Ein „Mensch ärgere Dich nicht“ für Schreibnormierer.
URL:
<http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/co/2391/1.html&words=Mantra> (eingesehen am 6.11.2000)
- Buck, H. (1999): Kommunikation in elektronischen Diskussionsgruppen.
URL: <http://www.websprache.uni-hannover.de/networx/docs/networx-11.pdf> (eingesehen am 26.1.2001)
- Coate, J. (1992): Cyberspace Innkeeping: Building Online Community.
URL: http://www.www-marketing.com/virtuelle_gemeinschaft/text/coate.92.txt (eingesehen am 22.2.2001)
- December, J. (1993): Characteristics of Oral Culture in Discourse on the Net. Paper presented at the twelfth annual Penn State Conference on Rhetoric and Composition, University, Park, Pennsylvania, July 8, 1993.
URL: <http://www.december.com/john/papers/psrc93.txt> (eingesehen am 12.2.2001)
- Falkenhagen L. / Landje, S. (1998): Newsgroups.
URL: <http://www.websprache.uni-hannover.de/networx/docs/networx-1.pdf> (eingesehen am 23.10.2000)
- Kresic, M. (2000): Kommunikationstheorie und Internet.
URL: <http://www.websprache.uni-hannover.de/networx/docs/networx-15.pdf> (eingesehen am 26.1.2001)
- Mohr, M. / Noller, S. / Pelzer, S. / Taut, S. / Temme, A. (1997): Kommunikationsstile im Internet.
URL: http://www.uni-koeln.de/philfak/fspsych/serv_pro/skripte/meth/kommunikation.htm (eingesehen am 21.12.2000)
- Morris, M. / Ogan, C. (1996): The Internet as Mass Medium.
URL: <http://shum.cc.huji.ac.il/jcmc/vol1/issue4/morris.html> (eingesehen am 24.10.2000)
- Wenz, K. (1998): Formen der Mündlichkeit und Schriftlichkeit in digitalen Medien.
URL: <http://viadrina.euv-frankfurt-o.de/~wjournal/wenz.htm> (eingesehen am 19.12.2000)

- <http://groups.google.com>
- <http://groups.google.com/googlegroups/basics.html>
- <http://groups.google.com/googlegroups/glossary.html>
- <http://www.cs.rochester.edu/u/leblanc/internet-course/newsgroups.html>
- <http://www.december.com/cmc/mag/1994/nov/websoc.html>
- <http://www.december.com/cmc/mag/1997/feb/hauben.html>
- http://www.deja.com/info/usenet_faq.shtml
- <http://www.drk-berlin.de/Leonardo/pages/web1.htm>
- <http://www.faqs.org/faqs/by-newsgroup/>
- <http://www.ibiblio.org/cmc/mag/1995/jan/december.html>
- <http://www.learnthenet.com/english/html/29start.htm>
- <http://www.linse.uni-essen.de>
- <http://www.sprache-deutsch.de/netlang.htm>
- http://www.tik.ee.ethz.ch/~plattner/kurse_common/TCP_IP/Anhaenge/TCP_IP_Kurzuebersicht.htm
- <http://www.websprache.uni-hannover.de>